

STYRIARTE

1/13

MAGAZIN

Gefährliche Liebschaften

Graz
21. Juni bis 21. Juli
2013

FOTO: WERNER KMETITSCH

NR. 2/2013 € 1,-

ERSCHEINUNGSORT GRAZ

VERLAGSPOSTAMT 8010 GRAZ

P.B.B. GZ 02Z031401 M

Sponsor der
STYRIARTE

Die steirischen Festspiele



© Werner Kmetitsch

Die Versicherung auf *Ihrer* Seite.

Ein großartiger Abend. Mit Sicherheit.

Wir von der GRAWE unterstützen nicht nur diese außergewöhnliche Veranstaltung – sondern auch die Entspannung, mit der Sie sie erleben. Denn wer rundum abgesichert ist, kann die schönen Dinge des Lebens einfach genießen.

Grazer Wechselseitige Versicherung AG • Tel. 0316-8037-6222 • service@grawe.at
Herrengasse 18-20 • 8010 Graz

www.grawe.at



GRAZER WECHSELSEITIGE
Versicherung Aktiengesellschaft

Nach zehn Jahren hat Nikolaus Harnoncourt wieder die Operette gejuckt. Nicht irgendeine, sondern eine der großen Nummern des Erfinders dieser Gattung, Jacques Offenbach. „Ritter Blaubart“ heißt das schöne Stück aus dem Jahr 1866, „Barbe-Bleue“ im französischen Original. Ein unmöglicher Titel, denn wie jeder Märchenfreund weiß, ist Blaubart ein sadistischer Frauenmörder, und wer will schon einen lauen Sommerabend in der styriarte mit einem Monster verbringen?

Da gilt es also zunächst zu beruhigen: Offenbachs Blaubart möchte vielleicht ein Mörder sein, aber in der Operette bleibt keine einzige Leiche auf der Bühne, im Gegenteil, die vermeintlichen Opfer bringen am Ende die Täter zur Reason. Wir befinden uns im Reich der tollsten Satire, in dem nichts ist wie es auf den ersten Blick scheint. Wir werfen einen Blick ins moralisch doch ziemlich entgleiste Paris des zweiten Kaiserreichs, in dem sich die herrschende Klasse unter schallendem Gelächter von Offenbach den Spiegel vorhalten lässt - im „Blaubart“ ebenso wie in seinem „Orpheus“, in seiner „Schönen Helena“ und so weiter. Und wir erkennen in den 150 Jahre alten Szenen erschrocken auch unsere aktuelle Gesellschaft wieder,



FOTO: WERNER AMETISCH

die ja moralisch nicht minder entgleist ist. Das wird's wohl auch gewesen sein, was den großen Satiriker Karl Kraus an dem Stück fasziniert hat, der seine Zeitgenossen der Zwischenkriegszeit mit dem Offenbach-Textbuch in der Hand lustvoll verprügelt hat. Unter schallendem Gelächter der Opfer, versteht sich.

Von Offenbachs „Blaubart“, dem Hauptstück der styriarte 2013, das Nikolaus Harnoncourt in der Grazer Helmut-List-Halle herausbringen wird, haben wir das Thema des Festivals abgeleitet - „Gefährliche Liebschaften“. Und wie da alles mit allem zusammenhängt, das verrät das vorliegende Heft.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht
Ihr
Mathis Huber

INHALT

Thema: Gefährliche Liebschaften	4
Highlight: Harnoncourt in Offenbach-Laune	8
Tanzfieber in Walzer und Tango: Verbotene Tänze	12
styriarteSOAPS in neuer Auflage: Künstler in Liebesnot:	14
Liebessachen Tschaikowsky, Liszt, Wagner: Im Treibhaus der Sinne	16
Spielplan der styriarte 2013	18
Mittelalter: Ein Skype-Interview mit Julla von Landsberg	20
Städteporträt 1: Paris - Stadt der Liebe	22
Fest in Eggenberg mit Dido: Liebestod in Karthago	24
Oratorio erotico um Salome: Verhängnisvolle Affäre	26
Cantissimi: Sieben neue SängerInnen in der styriarte 2013	28
Kinderkonzerte: Fragt doch einfach die Komponisten	30
Osterfestival PSALM 2013: Sehnsucht Afrika	32
Rückschau in Bildern: Das war die styriarte 2012	35
Raiffeisen und die Liebschaften: GD Markus Mair im Gespräch	36

IMPRESSUM: Medieninhaber: Steirische Kulturveranstaltungen GmbH • A-8010 Graz, Sackstraße 17 • Telefon: 0 316.825 000 • Fax: 0 316.825 000.15 • www.styriarte.com • Redaktion: Claudia Tschida • Layout: Cactus Communications>Design • Druck: Medienfabrik Graz

Die styriarte wird möglich durch großzügige Förderung von



Hauptsponsor:



Medienpartner:



Sponsoren:



Partner:



Gedruckt auf Sappi | Magno™ Satin 90 g/m² und 170 g/m², ein Produkt aus der Magno™-Reihe. Sappi ist der nachhaltige Papierproduzent unserer Wahl.

Gefährliche Liebschaften

*Eine Marquise lockt schwärmerische
Mädchen rücksichtslos ins Unglück.
Ein legendärer Frauenmörder wird als
Pantoffelheld lächerlich gemacht.
Und eine verliebte Königin wird von
neidischen Hexen in den Tod getrieben.
Die styriarte erzählt musikalisch von
den bedrohlichen Potenzen der Liebe.
Und **Thomas Höft** fragt sich, was das
alles mit uns zu tun hat.*

Ich gebe es zu, ich bin verliebt. Ist das gefährlich? Eigentlich nicht. Nun ja, vielleicht stelle ich manchmal dumme Sachen an, weil ich mit den Gedanken woanders bin, aber richtig kritisch ist es deshalb noch nie geworden. Ich merke immer noch, wenn Ampeln auf Rot geschaltet sind, und angezündet habe ich auch noch nichts, außer vielleicht das Herz eines anderen. Ich bin außer Gefahr.

Schon richtig, könnte man einwenden, aber ist Liebe - oder in Konsequenz gesagt -, ist Sexualität nicht auch heute noch wirklich riskant? Jede Partnerin, jeder Partner könnte Träger potentiell tödlicher Krankheiten sein. Das war gestern so, als die Syphilis Menschen reihenweise zunächst in den Wahnsinn trieb und dann tötete, nicht zuletzt auch berühmte Komponisten wie Robert Schumann. Und das ist heute so, wo die Bedrohung durch das HI-Virus noch längst nicht ausgestanden ist. Aber das Wissen um die Gefahr hat einfache Vorsichtsmaßnahmen populär gemacht, mit denen man sich und die Partnerinnen und Partner schützen kann. Wirklich gefährlich wird eine Liebe so noch nicht. Jedenfalls nicht gefährlicher, als das Leben im industrialisierten Westen heute ganz allgemein zu sein pflegt.

Aber natürlich könnte es Bedrohungen geben, von denen ich nichts weiß. Vielleicht habe ich jemanden eifersüchtig gemacht. Und vielleicht steigert sich gerade in diesem Augenblick jemand so in Hass und Neid hinein, dass er oder sie die Kontrolle über sich verliert. Für alle, die Opern

lieben, ist das so vertraut wie klar. Die klassische Konstellation: Eine junge, bezaubernde Frau aus reichem Hause (Sopran), liebt einen attraktiven, jungen Mann von prekärer sozialer Herkunft (Tenor). Ihr strenger, herrschsüchtiger Vater (Bass) hat die Tochter jedoch längst einem hochmütigen Emporkömmling (Bariton) versprochen. Widerwillig lässt sich die Tochter auf die bevorstehende Hochzeit ein, hoffend, ihr Geliebter würde sie rechtzeitig retten. Das Ganze endet regelmäßig in einem blutigen Gemetzel, wobei die junge Frau den Verstand, ihr Leben oder beides verliert und auch sonst kaum einer gesund davonkommt.

Aber so melodramatisch das alles anmutet und so gerne man sich diese Szenen auf der Opernbühne, im Kino, im Roman oder im Fernsehen zu Gemüte führt, im echten Leben ist das doch eher unwahrscheinlich. Die zahllosen Dramen, die uns in der Fiktion täglich heimsuchen, beschreiben eine Welt, die es in der Realität kaum gibt. Die Attacken und Attentate der Eifersüchtigen sind doch absolute Ausnahmen. Sie bedrohen uns nicht wirklich.

DIE EROTISCHE GEFAHRENZONE

Auch das Motto der heurigen styriarte stammt aus so einer Fiktion: dem Roman „Les liaisons dangereuses“ des französischen Offiziers und Schriftstellers Pierre-Ambroise-François Choderlos de Laclos. Dessen Geschichte ist wie ein böses Schachspiel aufgebaut, in dem sich fast alle Beteiligten völlig zerstören. Die Marquise Merteuil und der Vicomte de Valmont

ruinieren völlig absichtlich das Leben von jungen Frauen, die der Vicomte verführt und dann fallen lässt. Erst als er sich wirklich verliebt, kippt die Strategie, und das Unheil nimmt seinen Lauf. Aber bei aller Faszination, die von der raffinierten, hochspannenden und erotischen Konstruktion dieses Textes ausgeht, bleibt er doch ein Theorem. So gefährdet wie im Roman kommt mir mein wirkliches Leben nicht vor.

Aber nur, weil ich privat und nicht politisch gedacht habe. Ich gebe es zu, ich bin verliebt. Also bin ich in Gefahr: Ich bin ein Ägypter und habe mich an meinen Nachbarn verloren. Wenn uns irgendjemand entdeckt, wird das für uns beide lebensgefährlich. Denn Homosexualität ist ein todeswürdiges Verbrechen. Ich bin in Gefahr: Ich bin Iranerin und habe mich in einen jungen Fußballer verguckt. Meine Eltern haben mich dem Sohn des Geschäftspartners meines Vaters versprochen, als ich vier war. Ihn habe ich auch geheiratet. Würde man mich mit dem Fußballer erwischen, könnte ich gesteinigt werden. Denn Ehebruch ist ein todeswürdiges Verbrechen. Ich bin in Gefahr: Denn ich bin ein Deutscher und habe mich in meine eigene Schwester verliebt. Aber nach dem Gesetz ist das Inzucht und streng verboten. Werden wir entlarvt, werde ich eingesperrt.

Alle diese Ichs sind real. Sie sind in etwas geraten, was die wahre Gefahrenzone der Liebe darstellt, den Korridor der Normen. Tatsächlich ist es erstaunlich, wie fundamental

Gefährliche Liebschaften

staatliche wie religiöse Systeme in die Regulierung von menschlichen Liebesangelegenheiten eingreifen. Es scheint ein immenses Bedürfnis von Machtsystemen jeder Art zu sein, Einfluss und Zugriff auf die partnerschaftliche Sexualität zu haben. Die Rechtfertigungen dafür sind so vielfältig wie die Normen selbst. Ob göttliche Offenbarung oder sittliches Empfinden, immer geht es um Ab- und Ausgrenzungen. Doch wie absolut und hehr diese Normen auch immer verkündet werden: Schon an den drei Beispielen in diesem Text zeigt sich, wie wenig allgemeingültig solche „ewigen Gesetze“ in Wirklichkeit sind. Homosexualität mag in Ägypten oder dem Sudan ein todeswürdiges Verbrechen sein, in Österreich ist sie eine gesetzlich akzeptierte Lebensform. In ganz Europa wäre nicht der „Ehebruch“ der iranischen Frau sondern ihre Zwangsverheiratung strafbar. Und was in Deutschland Inzest ist, kann in Frankreich völlig straffrei gelebt werden. Die Sexualitätsnormen verraten also immer viel über das Menschenbild einer Gesellschaft. Und Unfreiheit lässt sich sehr gut daran erkennen, wie eine Gesellschaft mit der Vielfalt der Liebesbedürfnisse ihrer Teilnehmer umgeht. Warum aber ist das Bett ein geistig so umkämpftes Terrain?

REVOLUTIONEN DER LIEBE

Oder anders gefragt: Für wen sind Liebschaften denn wirklich gefährlich? Am gefährlichsten sind sie für die, die ihre Macht auf den gesellschaftlichen Normen aufbauen. Eine Diktatur - egal ob eine des Glaubens, der Tugend oder des Militärs - wird versuchen, in die Keimzellen der Gesellschaft hineinzuregieren, wenn sie wirklich erfolgreich sein will. Sie wird die subversive Kraft der Liebe mit einem Bannfluch belegen, eben weil die Liebe in der Lage ist, sämtliche Grenzen zu sprengen und das

Unmögliche möglich zu machen. Ist aber in der Liebe alles möglich, dann ist die Idee von Freiheit schon einmal in den Gedanken der Menschen verankert. Und ist die Freiheit einmal gedacht, lässt sie sich sehr schwer wieder einfangen.

Im 20. Jahrhundert war es der Kommunist und Katholik Pier Paolo Pasolini, der die subversive Kraft der Liebe in der Kunst am unmittelbarsten herausgearbeitet hat. In seinem Film „Teorema“ besucht ein unbekannter junger Mann die Familie eines italienischen Industriellen. Er schläft mit allen im Haushalt, mit dem Vater, der Mutter, dem Sohn, der Tochter und sogar dem Hausmädchen. Und dann reist er wieder ab. Die Möglichkeit der Liebe zerreißt die nur durch Normen und Gewohnheiten zusammengehaltene Fassade der bürgerlichen Welt. Der Vater verschenkt seine Fabrik an die Arbeiter und läuft als Gottsucher in die Wüste, nachdem er sich von allem Besitz frei gemacht hat. Die vorher moralinsaure Ehefrau entwickelt sich zur hemmungslosen Liebhaberin, der Sohn beginnt eine Karriere als Künstler, nur die Tochter verkraftet die Befreiung und den Abschied nicht, sondern dreht durch. Das Hausmädchen jedoch kehrt in ihr Dorf zurück, wird zur Heiligen und schwebt weissagend über ihrem Vaterhaus.

Es ist kein Zufall, dass Pasolini den Film im Jahr 1968 drehte, in einer Zeit, in der die Befreiung von gesellschaftlichen Zwängen grundsätzlich erprobt wurde. Aber das war nicht die einzige Zeit, die eine solche Haltung propagierte. Nur ist uns Pasolini näher als etwa die Literaten und Komponisten des 14. und 15. Jahrhunderts, die in der frühen Renaissance den menschlichen Körper als Wert behaupteten. Mit Hilfe wiederentdeckter antiker Statuen wagten sie es, das früher als sündig gebrandmarkte Fleisch als Körpertempel zu definie-

ren. Und sie lösten so eine kulturelle, aber eben auch eine gesellschaftliche Revolution aus.

Nicht unähnlich trieb es der große Jacques Offenbach im Paris der Gründerzeit. Seine frivolen Cancans und Chansons entlarvten die Bigotterie des Establishments und führten zu dem eine ganze Reihe fantastischer, starker Frauen als befreiende Gegenspielerinnen der Männerwelt ein. Ob Großherzogin, Helena, Eurydike oder die Boulotte im „Blaubart“ - sie alle demaskieren den Unterdrückungsmechanismus, der Frauen zum „schwachen Geschlecht“ stempelt, ihnen die Teilhabe an realer Macht vorenthält und sie zu gefälligem Beiwerk einer Männerwelt macht. Dieses Frauenbild der Gründerzeit hebt Offenbach aus den Angeln. Seine Frauen haben selbst die Hosen an. Sie nehmen sich Liebhaber und gesellschaftlichen Status, Einfluss und Geld, wie es ihnen beliebt, während die Männer regelmäßig auf Waschlappenformat zusammenschrumpfen. Dabei ist auffällig, wie weit die Kunst der realen gesellschaftlichen Entwicklung vorseilt. Was in Offenbachs Varietés unter stürmischem Gelächter erkämpft wurde, brauchte in der realen Welt noch Jahrzehnte, um sich durchzusetzen. Und dieses Wegbereiten ist ja eine zentrale Funktion der Kunst. Sie kann wie im Labor formulieren, fordern und erproben, was später Allgemeinut werden soll.

So mochten und mögen die Mächtigen der Welt noch so viel Liebesregulierung in Stein meißeln, durch Propheten offenbaren oder in heiligen Schriften verbreiten lassen, sie hatten und haben einen Gegenspieler - in der Kunst, die mit ihrer subversiven Potenz die Macht der Liebe verkündet und stärkt: Ich bin verliebt. Und deshalb bin ich gefährlich.

Ein erotisches Stück Stoff

Corsage, Korsett, Mieder? Was ist es denn nun, das Kleidungsstück des styriarte-Sujets 2013?

Ursprünglich Mieder (Frauenzimmer-Lexicon, 1715), Leibstück (Briefe der Liselotte von der Pfalz, um 1720), Schnürleib oder Schnürbrust (Journal des Luxus und der Moden, 1780er) genannt, wurde der Begriff Korsett erst im 19. Jahrhundert gebräuchlich und ist ein durch diverse Einlagen versteiftes Kleidungsstück, dessen Zweck es ist, den weiblichen Oberkörper nach dem Diktat der Mode zu formen. Es gab flach gedrückte Brüste in der Renaissance, angehobene, in der Mitte zusammengedrückte oder durch Körbchen getrennte, teils wurden sogar die Hüften nach unten weggedrückt. Extrem: In den 1890er Jahren schnürte man die Damen auf Taillen von durchschnittlich 54-60 cm! Ärztliche Warnungen, die erstarrte Frauen- und die Reformbewegung sowie progressive Modeschöpfer sorgten dafür, dass diese äußerst ungesunde Mode nicht lange anhielt: Noch vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges befindet sich das Korsett im Niedergang. Erst Madonna brachte mit Unterstützung ihres Leib-Designers Jean Paul Gaultier in den 1980er-Jahren das Korsett wieder ins Gespräch. Diese neue Variante hat allerdings mit einer Corsage mehr Ähnlichkeit als mit einem „richtigen“ Korsett im Sinn des 19. Jahrhunderts. Denn: Wo das Korsett aus festen Stoffen besteht und eine klare Form verlangt, sind die Corsagen leichter und anschmiegsamer. Heute hauptsächlich als Dessous getragen, evozieren sie nach wie vor eindeutig eines: erotische Assoziationen.



LICHTKÜNSTLER WERNER KMETTTSCH BEIM SHOOTING MIT MODEL GERHILD BAUER.

FOTOS: WERNER KMETTTSCH

Harnoncourt in Offenbach-Laune

VON JOSEF BEHEIMB

ÜBER OFFENBACH ZU LACHEN,
IST LEICHTER ALS MAN DENKT.
WENN NIKOLAUS HARNONCOURT
BEI DER STYRIARTE 2013 DEN
„BARBE-BLEUE“ DIRIGIERT,
VERSCHWINDEN ALLE DISKUSSIONEN
UM EIN SCHWIERIGES WERK UND
SEINE FASSUNGEN.

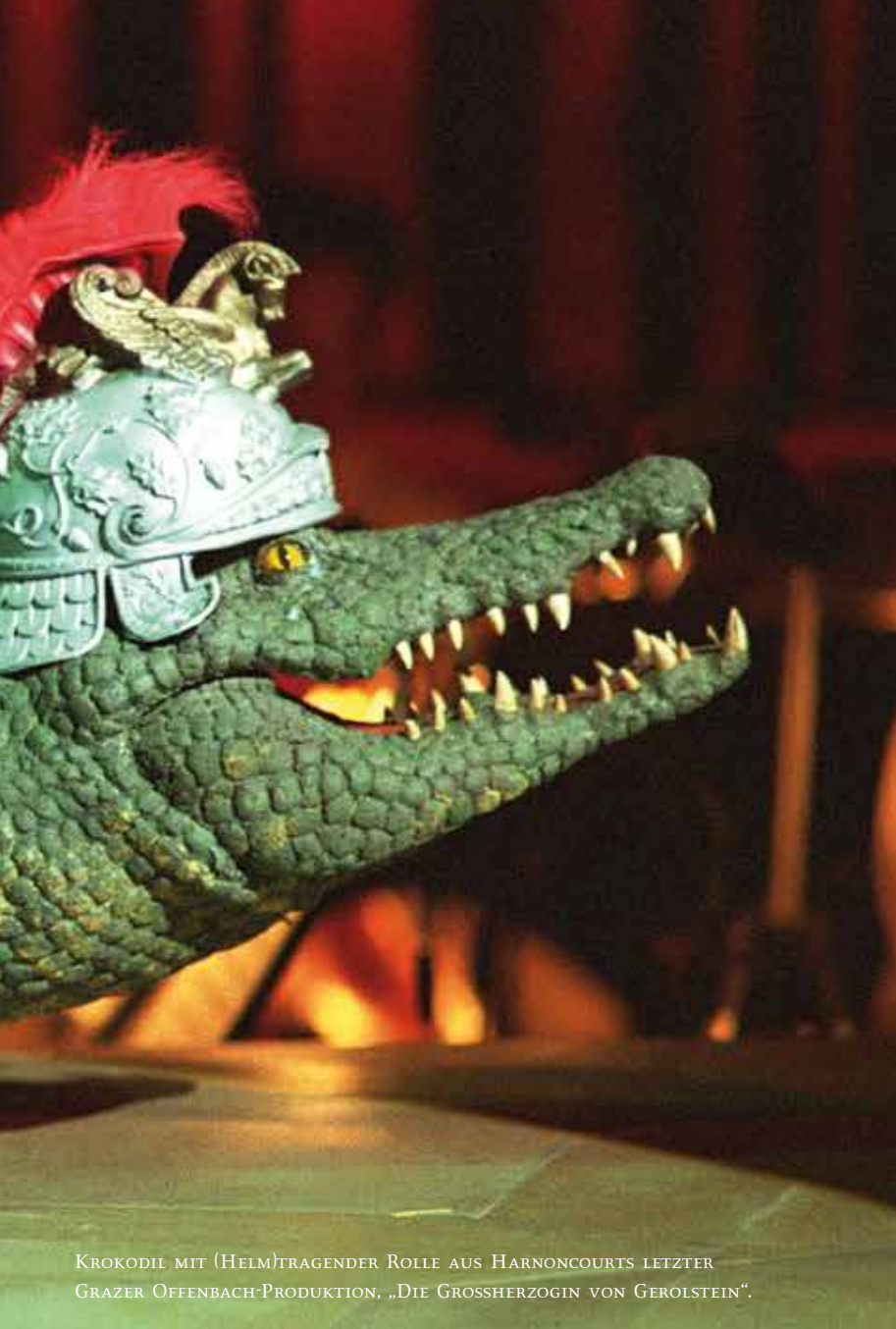
HARNONCOURT UND SEINE
MITSTREITER VERWANDELN WIEDER
EINE OFFENBACH-OPERETTE IN PURES,
PRALLES MUSIKTHEATER.

Zehn Jahre ist es her, dass Nikolaus Harnoncourt in der Grazer Helmut-List-Halle seine „Großherzogin“ vorstellte - die delikat musizierte, sängerisch grandiose Neudeutung der „Grande-Duchesse de Gérolstein“ von Jacques Offenbach. Einen „musikalischen Triumph“ nannte die Presse das damals, im Kulturhauptstadt-Jahr: „So präzise, moussierend und delikat wie vom Chamber Orchestra of Europe ist Offenbach selten zu hören“, stand in der „Welt“ zu lesen. „Das Zackige hat da Grazie, die Tollheit surrealen Charme. Kaum genug zu preisen ist der Arnold Schoenberg Chor.“

Mit denselben Ensembles tritt der Maestro nun an, um einem weiteren Diamanten unter den fünf großen Offenbach-Operetten den letzten Schliff zu verleihen, dem „Blaubart“ - keine leichte Aufgabe, gilt doch gerade er als schwieriges Werk. Zu Lebzeiten des Komponisten war ihm kein durchschlagender Erfolg beschieden. Im 20. Jahrhundert waren es dann ausgerechnet zwei deutsche Übersetzungen, die für eine überraschende Wende sorgten: Zuerst trug Karl Kraus den „Blaubart“ in seinen musikalischen Offenbach-Lesungen vor, dann inszenierte ihn Walter Felsenstein an der Komischen Oper in Ost-Berlin. Für seine erste Inszenierung nach dem

Bau der Berliner Mauer übersetzte der legendäre Theatermann den Originaltext neu und schuf so 1963 die „Felsenstein-Fassung“. 74 Bühnen übernahmen diese Version im Laufe der Jahrzehnte, während das Original Unter den Linden 29 Jahre lang ohne Unterbrechung gespielt wurde - in 369 bejubelten Aufführungen.

Ein halbes Jahrhundert nach Felsenstein wird es höchste Zeit für eine neue, aktuelle Deutung des Werkes: nicht berlinerisch, sondern grazerisch, getragen vom überlegenen musikalischen „Witz“ des Nikolaus Harnoncourt und der Gesangkunst eines wahrhaft erlesenen Solisten-Ensembles.



KROKODIL MIT (HELM)TRAGENDER ROLLE AUS HARNONCOURTS LETZTER GRAZER OFFENBACH-PRODUKTION, „DIE GROSSHERZOGIN VON GEROLSTEIN“.



„RITTER BLAUBART“, PERRAULT-ILLUSTRATION VON KAY NIELSEN.

Mythos Blaubart Eine Mord- Geschichte

Es war der französische Dichter Charles Perrault, der in seiner berühmten Sammlung „Geschichten oder Märchen aus vergangener Zeit einschließlich Moral: Märchen meiner Mutter Gans“ - erschienen im Jahr 1697 - das Märchen von Ritter Blaubart als Erster aufschrieb. Blaubart ist darin ein steinreicher Mann, der eine junge Frau heiratet, ihr den Hausschlüssel zum neuen Heim übereignet und ihr verbietet, während seiner Abwesenheit eine bestimmte Tür aufzusperrern. Natürlich kann die Frau ihre Neugier nicht bezähmen, und sie entdeckt hinter der verbotenen Tür sechs Frauenleichen. Es sind ihre Vorgängerinnen, die ebenfalls Blaubarts Befehlen nicht gehorchten. Doch bevor auch sie ermordet wird, können ihre Brüder den fürchterlichen Ritter erschlagen.

So oder ähnlich wird Blaubarts Geschichte später von vielen erzählt, eingeschlossen auch die Brüder Grimm, die das Märchen ebenfalls in ihre Sammlung aufnehmen. Doch was wie eine Gruselgeschichte klingt, hat einen wahren Kern. Die Figur Blaubarts geht auf den berüchtigten Marschall Gilles de Rais zurück, einen Gefährten der Jeanne d'Arc, der im 15. Jahrhundert gleich reihenweise Knaben missbrauchte und ermordete. Doch die Gesellschaft war seinen Untaten gegenüber blind. Erst als er sich an Kirchenbesitz vergriff, wurde ihm der Prozess gemacht ...

ERLESENE SOLISTEN

Schöne Stimmen aus Frankreich sorgen für den authentischen Offenbach-Ton: Der Tenor Yann Beuron gibt in der Titelpartie sein styriarte-Debüt, ebenso der Bariton Sébastien Soulès als Popolani. Die in Frankreich umschwärmte Sopranistin Sophie Marin-Degor schlüpft in die Soubrettenrolle der Fleurette. Aber es wird nicht nur französisch gesungen in dieser gemischt-sprachlichen Version mit deutschen Dialogen. Der Tenor Markus Schäfer ist also ganz in seinem Element, wenn er dem naiven Prinzen Saphir seine samt-weiche Stimme leiht. Es darf gelacht werden, denn schon als Fritz in der „Grande-

Duchesse“ reizte Markus Schäfer notorisch die Lachmuskeln. Auch in der „Verkauften Braut“ von Smetana mimte er virtuos den liebenswerten Tollpatsch Vašek.

Ein zweiter Star aus Harnoncourts Grazer „Braut“ darf im „Blaubart“ brillieren: Elisabeth Kulman. Die Mezzosopranistin aus Wien verkörpert die Boulotte, jene nymphomanische Bäuerin, die sich zur Vorkämpferin der Frauenemanzipation wandelt. Offenbach schrieb diese Glanzrolle für Hortense Schneider, die Königin der Pariser Operette, die auch im wirklichen Leben eine „Femme fatale“ war. Prinzen und Fürsten lagen ihr zu Füßen. Umso komischer muss

>>>



Samstag, 22. Juni, 19.30 Uhr
24., 26., 28., 30. Juni & 2. Juli
Helmut-List-Halle

**RITTER BLAUBART /
 BARBE-BLEUE**

Offenbach: Barbe-Bleue (Opéra-bouffe)
halbszenische Aufführung mit deutschen
Dialogen und französischen
Musiknummern

Elisabeth Kulman, Yann Beuron,
Sophie Marin-Degor,
Cornel Frey, Sébastien Soulés,
Thomas E. Bauer, Markus Schäfer,
Elisabeth von Magnus

Arnold Schoenberg Chor

Chamber Orchestra of Europe

Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Regie: Philipp Harnoncourt

Karten & Informationen:
styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com

ihr Auftritt im „Barbe-Bleue“ gewirkt haben: Anfangs bäuerlich grob und um keine Peinlichkeit verlegen, bleibt sie am Ende doch Siegerin über ihren „frauenmordenden“ Ehemann Blaubart.

Bis in die kleinsten Rollen hinein ist die Grazer Produktion exquisit besetzt, etwa mit dem fabelhaften Thomas E. Bauer oder Elisabeth von Magnus - beste Voraussetzungen also, um dem Stück zum Durchbruch zu verhelfen. Regisseur Philipp Harnoncourt zeichnet auch für Bühne und Licht verantwortlich, Elisabeth Ahsef entwirft die Kostüme. Die beiden haben gegen hartnäckige Klischees anzukämpfen, haben sich doch bislang alle Deuter dieser Operette von der bizarren Handlung zu schrillum Dekor und einer grotesk überzeichneten Personenregie verführen lassen - Felsenstein nicht ausgenommen.

**DOPPELBÖDIGER
 GESCHLECHTERKAMPF**

Was macht diesen „Blaubart“ so bizarr? Die Doppelbödigkeit der Parodie. Ständig werden Genres der Oper

durch den Kakao gezogen. Zu Beginn ist es die Vogelstimmen-Seligkeit der Pastorale, am Königshof der Ernst der „Grand Opéra“. Die Schauerromantik in der Ballade vom Blaubart kippt urplötzlich in eine Varieté-Nummer um, im düsteren Szenario einer Gruft werden seichte Couplets gesungen. Denn ganz gerührt steht Blaubart an den Gräbern seiner ersten fünf Frauen, denen er ein Schlaflied singt.

Höchstselbst hat er sie ins Jenseits befördern lassen, und nun soll auch seine Sechste das gleiche Schicksal ereilen: Boulotte, die grobe Bäuerin, geht ihm schon auf die Nerven. Viel lieber würde er die hübsche Königstochter heiraten, also muss sein Alchimist Popolani wieder einmal einen Giftrank brauen. Blaubart ahnt nicht, dass es sich nur um ein Schlafmittel handelt. Boulotte wird so wenig sterben wie ihre fünf Vorgängerinnen. Schon wenig später lernen die Frauen einander kennen und schmieden ein Komplott. Sie werden es dem mörderischen Blaubart gebührend heimzahlen.



FOTO: WERNER AMETISCH

Für den Karneval 1866 ersann Offenbach mit seinen Librettisten Halévy und Meilhac diese groteske Variante des Blaubart-Stoffes. Das Märchen von Perrault aus dem Jahre 1697 entkleideten sie aller Schrecken und verwandelten es scheinbar in blühenden Unsinn. Dabei blüht hier weniger der Nonsens als die Satire, und zwar auf allen Ebenen der Gesellschaft: Am Hof des Königs Bobèche herrschen Willkür und Sittenlosigkeit. Die unschuldige Schäferin Fleurette verwandelt sich flugs in eine verwöhnte Hofgöre, als sie erfährt, dass sie von königlichem Geblüt ist. Boulotte belästigt Saphir wie die Karikatur einer „Femme fatale“, doch am Ende erteilt sie Blaubart eine Lektion in Sachen „Frauenemanzipation“. Wie hatte schon Perrault in der Moral seiner Märchengeschichte geschrieben? „Welche Farbe sein Bart auch immer haben mag, man kann kaum erkennen, ob der Mann noch Herr im Haus ist oder doch eher seine Frau!“

„OFFENBACH AUF DEM WEG
ZU EINER PROBE, 1878.
GESEHEN VON EINEM
ÜBERLEBENDEN“
(FERDINAND BAC).



Seelenverwandtschaften

*„O Offenbach, vor deinem Narrenchor
wie lahmt die Welt, die deinem Ton verschlossen!
ich öffne Blaubarts Grabgesang mein Ohr.“*

Karl Kraus hat diese Zeilen Jacques Offenbach, seinem Seelenbruder in subversiven Angelegenheiten, gewidmet, und er hat dessen Operetten in sein legendäres Wiener Lesungsrepertoire aufgenommen. Hier ein Ausschnitt aus dem „Blaubart“ in der Karl Kraus-Fassung ...

BLAUBART: Sieh da, mein treuer Alchimist! Wer war das junge Mädchen, das man soeben forttrug?

POPOLANI: Zu dienen, Prinzessin Hermia, die Tochter des Königs Bobèche.

BLAUBART: Das trifft sich famos! Ich werde sie am Hofe wiedersehen, an dem Tage, wo ich meine neue Gemahlin vorstellen werde, die ich noch nicht habe!

POPOLANI: Eure neue Gemahlin?

BLAUBART: Glaubst du, dass ich in meinen Jahren den Weibern entsagen kann?

POPOLANI: Schrecklich! Grässlich! Entsetzlich!

BLAUBART: Es ist nicht so arg. Nachdem meine Liebe ihnen die Zeit verkürzt hat, ist es an dir, es noch gründlicher zu besorgen und ihnen zu einem wohltätigen Schlummer zu verhelfen. Fürchterlicher Alchimist.

POPOLANI: Und euer Bart errötet nicht?

BLAUBART: Warum soll er erröten? Ich muss dir gestehen, dass ich in meinem Charakter etwas Poetisches finde und in meinem Tun geradezu das Walten einer höheren Gerechtigkeit erblicke. Ich liebe nicht ein Weib, ich liebe sie ALLE! Ist das nicht anständig von mir? Würde ich mich an eine binden, wären die anderen mit Recht beleidigt. Außerdem erlaubt mir meine moralische Erziehung nur das Weib zu besitzen, welches ich geheiratet habe; ich bin ein Mann, der ernste Absichten hat - die ich auch nach der Heirat noch beweise!



Foto: Harry Schiffer

Einer unserer Clubräume.

Ö1 Club-Mitglieder erhalten bei der styriarte bei ausgewählten Veranstaltungen 10 % Ermäßigung.

Sämtliche Ö1 Club-Vorteile finden Sie in oe1.ORF.at

ORF



ÖSTERREICH 1 CLUB

Ö1 gehört gehört.
Ö1 Club gehört zum guten Ton.

Verbotene Tänze

Dienstag, 25. Juni, 20 Uhr
Stefaniensaal

TANGO SENSATIONS

Piazzolla: *Tango sensations u. a.*
Binelli: *Un Bandoneon en Paris u. a.*



Daniel Binelli, Bandoneon
Cuarteto Latinoamericano

Fr, 12. & Sa, 13. Juli, 20 Uhr
Stefaniensaal

ROSAMUNDE

Lanner: *Tänze*
Schubert: *Rosamunde*

Bernarda Fink, Alt
Arnold Schoenberg Chor
Concentus Musicus Wien
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt

Freitag, 19. Juli, 20 Uhr
Helmut-List-Halle

BRAHMS TANZT TANGO

Brahms: *Klavierquintett in f, op. 34*
Piazzolla: *Las Cuatro Estaciones Porteñas*

casalQuartett
Christopher Hinterhuber, Klavier

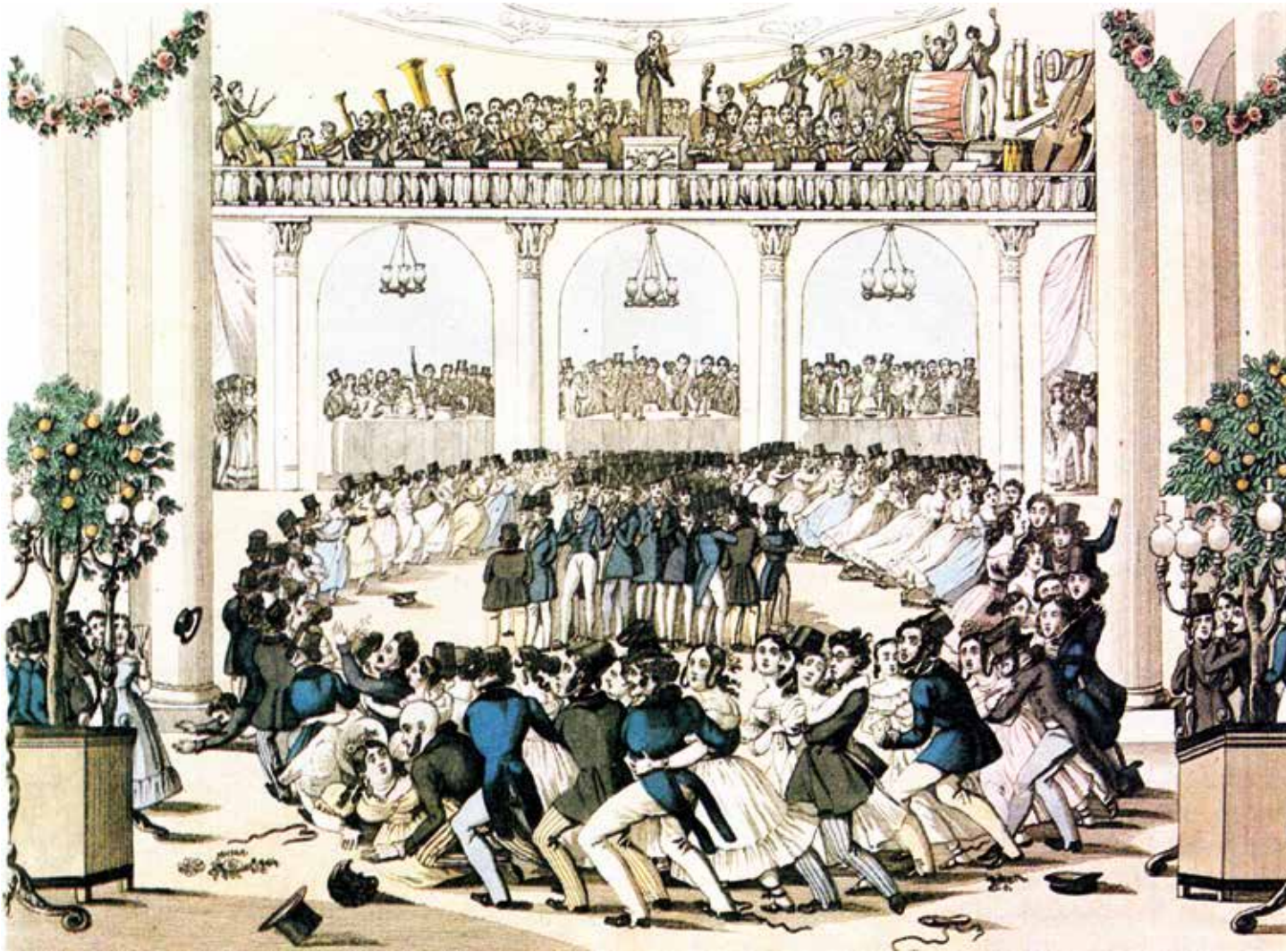
Karten & Informationen:
Tel. 0316.825000

Man zählte das Jahr 1794, die Welt stand Kopf, Preußen rüstete gegen das revolutionäre Frankreich, doch Kronprinzessin Luise fiel nichts Besseres ein, als einen Walzer zu tanzen. Ausgerechnet! Ihre Schwiegermutter verbannte den Tanz vom Hofe. Prävention gegen Revolution.

WALZER-REVOLUTION

Die Walzer-Revolution war nicht aufzuhalten. Mit Geigenbögen schnitt sie dem „Ancien Régime“ tief ins Fleisch als die Bajonette der Franzosen. Hatten junge Menschen erst einmal begriffen, wie erotisch es war, sich im Walzer zu wiegen, war es um die Ordnung geschehen. „Ich sah Tausende sich wie wahnsinnig aneinander schmiegen und in schamloser Umarmung dahinfliegen und ihre Augen funkelten und ihre Wangen glühten und wo sich der Busen befand, da wogte er“, so beschrieb ein Wiener Gesellschaftsblatt das Phänomen.

Sympathie mit dem Glück der Walzertänzer zu zeigen, war vorerst nur in Wien möglich, dem Ursprungsort der Seuche. Hier hatte schon Mozart mit seinen Faschingstänzen den Redoutensaal in Brand gesteckt. Von seinen „Teutschen“ zu den Walzern eines Lanner und Strauß Vater war es nur ein Schritt, freilich ein welthistorischer. Denn während Mozart noch mit der Gesellschaftskunst des Ancien Régime jonglierte, schuf Joseph Lanner mit seinen „Schönbrunnern“ Volkskunst in des Wortes brandneuer Bedeutung: Musik für Massen, die



DER GROSSE GALOPP (MUSIKALISCH ANGEFÜHRT VON JOHANN STRAUSS).
KOLORIERTER STICH AUS DER „WIENER ALLGEMEINEN THEATERZEITUNG“, 1839.

sich treiben lassen, die aus dem Unterleib heraus denken und handeln - Revolution!

Das Aufmüpfige eines solchen Tanzes spürten die Mächtigen sofort: Kirchenfürsten schmetterten Verbote, Zeitungen erhoben den moralischen Zeigefinger, Konservative empörten sich über das „wüste Umherschleudern der Paare im Walzer“. Schwer vorstellbar, dass es einmal so kritisch um den Walzer bestellt war, wenn man sich heute die jungen Paare beim Wiener Opernball ansieht in ihrer Wohlerzogenheit. Da braucht es schon einen Quergeist wie Nikolaus Harmoncourt, um die „Walzerseligkeit“ aus den Angeln zu heben und den Vulkan unter dem Kitsch zum Leben zu erwecken. Mit seiner Doppel-CD „Walzer Revolution“ ist ihm dies gelungen.

Da peitschen, hauchen, jagen und walzen die Musiker des Concentus durch die frühen Partituren von Joseph Lanner, dass es eine Lust ist - eine Wollust. Und genau nach dieser Parole werden sie bei der styriarte den Stefaniensaal in einen Walzer-Tanzboden verwandeln. „Rosamunde“ heißt dieses Programm übrigens deshalb, weil Maestro Harmoncourt der brodelnden Volkskunst des Joseph Lanner die romantischen Abgründe des Franz Schubert gegenüber stellt - in dessen Schauspielmusik zu „Rosamunde“.

TANGO-VERSUCHUNG

Wo Wiener Herzen im Dreivierteltakt sich wiegen, da finden Argentinier im straffen Zweier zueinander: im Tango. In den Bordellen von Buenos Aires kam der Tanz zur

Welt, als Aphrodisiakum für Flöte und Gitarre. In den Night Clubs der Zwanziger Jahre und im Gesang legendärer Tangogrößen ließ er seine verruchten Ursprünge allmählich hinter sich, bis sich Astor Piazzolla wieder zur hemmungslosen Leidenschaft bekannte. Als Student in Paris warf er seine Streichquartette ins Feuer, nahm sein Bandoneon in die Hand und schuf den „Tango nuevo“, die Vermählung zwischen Tango-Versuchung und großer Musik. Was das bedeutet, kann man ermessen, wenn man einen alten Mitstreiter Piazzollas hört wie Daniel Binelli: zehrende Leidenschaft in jeder Note, Hingabe bis zum Exzess. Hätten die Militärs in Argentinien den Tango verbieten können, sie hätten es getan.

Josef Beheimb

Exklusive Flügel

Von Hand, einzeln, einen nach dem anderen. Materialien erlesener Qualität und ausgeklügelte Arbeitstechniken begleiten einander auf dem Weg zum Meisterwerk.



www.fazioli.com

FAZIOLI



Streif
Klavierhaus • Graz

Klavierhaus Streif

Sackstraße 14
A-8010 Graz
Tel.: +43 316 830329
Fax: +43 316 830329-6

www.klaviere-streif.com

Künstler *in* Liebesnot

EINE NEUE STAFFEL DER STYRIARTESOAPS

SIE WAREN DER ÜBERRASCHUNGSERFOLG DER VERGANGENEN STYRIARTE, HEUER STEHEN SIE WIEDER AUF DEM PROGRAMM: DIE STYRIARTESOAPS. VIERMAL ERZÄHLEN SIE VOM LEBEN UND LIEBEN GROSSER KÜNSTLER.

Achtmal trat der „Warmupper“ im vergangenen Jahr vor das Publikum in der Helmut-List-Halle und erklärte: „Eine Soap ist eine für das Fernsehen live aufgezeichnete Familiengeschichte“. Und genau das passierte im Anschluss auch. Große Schauspielerinnen und Schauspieler unserer Tage lasen aus Originalquellen oder Literatur über große Komponisten der Vergangenheit, und selbst Nikolaus Harnoncourt ließ es sich nicht nehmen, in die Rolle von Leopold Mozart zu schlüpfen. Dazu gab es ganz viel Musik der komponierenden „Hauptdarsteller“. Und tatsächlich verfolgten Kameras das Geschehen auf der Bühne, deren Livebilder hinter den Agierenden auf eine Großleinwand geworfen wurden. Allerdings nicht fürs Fernsehen, sondern tatsächlich für das Publikum im Saal. Die virtuosen Fingerbewegungen eines Pianisten einmal wirklich in Nahsicht zu verfolgen, den Sängerinnen wirklich in die Augen schauen zu können, ist einem sonst nicht vergönnt. Und so lösten die styriarteSOAPS auf eine ganz faszinierende Art ein, was sich das Festival auf die Fahnen geschrieben hatte: die Musik wirklich

ganz unmittelbar zu den Menschen zu bringen.

ZWEI ITALIENER

Kein Wunder, dass sich Zuschauer und Mitwirkende eine Fortsetzung der SOAPS wünschten. Und wie schön, dass im Motto „Gefährliche Liebschaften“ eine neue Staffel geradezu angelegt ist. Spielen doch die realen Fernsehserien nur zu gerne mit „Sex and Crime“. Und manchmal ist ein Künstlerleben noch viel abenteuerlicher, als es sich der kreativste Fernsehmacher ausdenken könnte. Nehmen wir doch nur einmal den Teufelsgeiger mit den flammend roten Haaren, der eigentlich Priester ist, aber dennoch ziemlich weltliche Musik komponiert. Der noch dazu in einem Waisenhaus für Mädchen unterrichtet und Tag ein, Tag aus mit den begabtesten jungen Musikerinnen von ganz Venedig zu tun hat. Kein Wunder, dass schon die Zeitgenossen über Antonio Vivaldi wilde Phantasien hegten. Phantasien, die ein anderer Italiener mit sprichwörtlichem Ruf geradezu detailliert in seinen Tagebüchern beschreibt: Giacomo Casanova. Ihn brachten spitze Zunge und rauschhaftes Leben sogar hinter die Gitter der Lagunenstadt.





MOZART-SOAP 2012: NIKOLAUS HARNONCOURT LIEH LEOPOLD MOZART SEINE STIMME.

SCHWÄRMEN UND LACHEN

Was Casanova hemmungslos genoss - Franz Schubert erhob es zum romantischen Mysterium: Die Liebe war für den schwärmerischen Wiener schon in der Jugend so ganz und gar, so überwältigend, dass sie immer am Rande der völligen Verzweiflung zu finden war. Die Texte der von Schubert vertonten Lieder sind voller Erschütterungen, voller Verlust und Bedrohlichkeit, die der Liebe geradezu eingeschrieben scheinen. Und das lässt sich keineswegs nur in der Phase seiner Krankheit feststellen, sondern ist eher grundlegend, wesensbildend. Wie anders der große Jacques Offenbach: Inmitten der sündigen Hauptstadt Paris, umgeben von aufreizenden Primadonnen, einer florierenden Halbwelt und einer genussüchtigen Gesellschaft, der das Kölner Genie eine frivole Melodie nach der anderen komponiert, bewahrt sich der Künstler ein unerschütterlich treues Herz. Vier Menschen, vier ganz unterschiedliche Schicksale: Die styriarteSOAPs machen sie lebendig.

Thomas Höft



Mittwoch, 10. Juli, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

CASANOVA

Mozart: Harmoniemusik aus „Don Giovanni“, Arien & Notturmi u. a.
Lesung aus den Memoiren Casanovas

Elisabeth Breuer &
Martha Hirschmann, Sopran
Luca Pisaroni, Bariton
Ensemble Zefiro
Peter Simonischek, Lesung

Sonntag, 14. Juli, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

SCHUBERTS MÜLLERIN

Schubert: Oktett in F,
„Die schöne Müllerin“ u. a.
Texte von Schubert und seinen Freunden

Markus Schäfer, Tenor
Solisten des Concentus Musicus Wien
Leitung: Erich Höbarth, Violine
N.N., Lesung

Mittwoch, 17. Juli, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

IL PRETE ROSSO

Vivaldi: aus „Le quattro Stagioni“ u. a.
Texte aus A. Carpentier:
„Barockkonzert“ u. a.

Il Pomo D'Oro
Leitung: Riccardo Minasi, Violine
Dominik Maringer, Lesung

Samstag, 20. Juli, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

DER MOZART DER CHAMPS-ÉLYSÉES

Offenbach: Ausschnitte aus Operetten,
Kammermusik u. a.
Silbermann: Das imaginäre Tagebuch
des Herrn Jacques Offenbach

Marie-Ange Todorovitch, Sopran
Markus Schäfer, Tenor
Salon-Ensemble Ernst Kovacic
Leitung: Ernst Kovacic, Violine
N.N., Lesung

Karten & Informationen:

styriarte-Kartenbüro, Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 0316.825000 • www.styriarte.com



ÖMZ 3/2013 NEUE MUSIK WIRD GESCHICHTE

Über ein Jahrhundert ist das Phänomen der „Neuen Musik“ inzwischen alt, ohne dass sich grundsätzlich etwas an der Kluft zwischen den „Neutönern“ und weiten Teilen des Publikums geändert hätte. Aus der historischen Distanz ist jedoch die widersprüchliche Gegentendenz wahrnehmbar, dass sich seither bereits „Klassiker der Moderne“ etabliert haben. Dieses Heft der ÖMZ versucht, den Prozess der Historisierung der Neuen Musik in den Blick zu nehmen, und fragt nach den Prinzipien der Kanonisierung und Repertoirebildung im 20. und 21. Jahrhundert. Außerdem sucht es nach Spuren historischer Einflüsse in der zeitgenössischen Musik und thematisiert die potenzielle Gefahr des Veraltens selbst bei gegenwartsnahen Werken u.a. von Karlheinz Stockhausen, Pierre Boulez und Friedrich Cerha.

BÖHLAU 2013. 120 S.,
ZAHLR. ABB. BR.
ISBN 978-3-205-78933-8

WWW.OEMZ.AT

WWW.BOEHLAU-VERLAG.COM



TRISTAN UND ISOLDE, GEMÄLDE VON ROGELIO DE EGUSQUIZA (1845-1915)

Im Treibhaus der Sinne

WIE VIELE MEISTERWERKE DER KLASSISCHEN
MUSIK WÄREN GAR NICHT ERST ENTSTANDEN
OHNE DIE GROSSE LIEBE, AN DER SICH IHRE
KOMPONISTEN ENTZÜNDETEN UND VERBRANNTEN?
„WENN DIE MUSIK DER LIEBE NAHRUNG IST,
SPIEL WEITER!“, SO SCHRIEB ES SHAKESPEARE -
KOMPONISTEN ABER FANDEN UMGEKEHRT IN DER
LIEBE DIE NAHRUNG FÜR IHRE MUSIK.



DIE LIEBE EIN KAMPF

„Ach, wie liebe ich dieses Gesicht! Ich finde darin die Jahre unserer Leidenschaft, unserer Traurigkeit, unseres Kampfes.“ Als die schöne Gräfin Marie d'Agoult diese Zeilen an Franz Liszt sandte, war er noch keine 30 Jahre alt, sie 35. Fünf Jahre zuvor waren die beiden ein Paar geworden, Marie hatte sich von ihrem Mann scheiden lassen und war mit Liszt nach Genf gezogen. Ungehemmt lebten sie ihre Leidenschaft aus, keine Idylle, nein, ein Kampf. Das Klaviergenie hielt diese Liebe in einem klingenden Tagebuch fest: im „Album d'un voyageur“. Später, als die beiden sich längst zerstritten hatten und Marie als Schriftstellerin ihren eigenen Weg ging, verwandelte Liszt die frühen Klavierwerke in seine „Pilgerjahre“. Durch Dichtung und Natur sublimierte er nun, was er einst als leidenschaftliche Liebeserklärung komponiert hatte.

DIE LIEBE EINE ENTSAGUNG

So skandalös auch immer das Verhältnis Liszts zur schönen Gräfin war:

Sie durften sich zu ihrer Liebe bekennen, sie ausleben. Pjotr Tschaikowsky blieb dies lebenslang versagt. Dass er junge Männer beehrte, wurde dem Komponisten schon früh bewusst, doch die wahre Versuchung traf ihn erst, als der ukrainische Geiger Josif Kotek am Moskauer Konservatorium sein Schüler wurde. Von dem Zwanzigjährigen schwärmte er: „Wenn er seinen Kopf auf meine Brust legt, tobt in mir eine unvorstellbar heftige Leidenschaft. Aber ich bin weit davon entfernt, ihn körperlich zu begehren. Sollte dies geschehen, würde ich für ihn erkalten, denn es wäre mir höchst unerfreulich, wenn eine so strahlende Jugend sich zum Sex mit einem älter werdenden, dickbäuchigen Mann erniedrigen würde.“ Wie konsequent der Komponist solch rigide Verleugnung seiner Körperlichkeit durchzuhalten vermochte, wissen wir nicht. Doch wir können in der hemmungslosen Leidenschaft seiner Musik erahnen, was ihn die Sehnsucht nach der verbotenen Liebe kostete.

DIE LIEBE EIN GEBET

Beten wollte Wagner, beten zu seinem Engel Mathilde Wesendonck. „Und dieses Gebet ist Liebe! Liebe! Tiefste Seelenfreude an dieser Liebe!“ So schwärmte er in einem Brief Anfang April 1858, geschrieben im „Asyl“, dem kleinen Gartenhaus, wo die Wesendoncks ihm, dem Heimatlosen, Zuflucht gewährt hatten. Sie waren Rheinländer, zu Reichtum gekommen im Seidenhandel und nun Besitzer einer stattlichen Züricher Villa. Otto Wesendonck schwärmte schon lange für Wagners Musik. Seine schöne, hochbegabte Gattin schrieb schwärmerische Gedichte, die Richard vertonte: „Im Treibhaus“, „Träume“. Es waren Skizzen zu „Tristan und Isolde“, denn natürlich verlangte Wagners verbotene Liebe nach einem viel größeren Denkmal. Zu Silvester 1857 hatte Wagner es in Versen ausgesprochen: „Hochbeglückt, / Schmerzzentrückt, / Frei und rein / Ewig Dein. / Was sie sich klagten / Und versagten, / Tristan und Isolde, / In keuscher Töne Golde, / Ihr Weinen und ihr Küssen / Leg' ich zu Deinen Füßen, / Dass sie den Engel loben, / Der mich so hoch erhoben!“

Doch Minna, Wagners Gemahlin, ertrug die Eifersucht nicht länger.

Sie öffnete jenen verhängnisvollen Brief, las von „Engel“ und „Gebet“ und provozierte einen Skandal. Otto Wesendonck wurde zum König Marke in der Dreiecksgeschichte, aber gestorben ist am Ende niemand. Das Leben ist keine Oper. Bei Wagner siegte der Egoismus des Genies, bei den Wesendoncks die eheliche Vernunft. Schon im „Tagebuch seit meiner Flucht aus dem Asyl“ vom August 1858 deutet sich an, was unweigerlich eintreten musste: Entfremdung. Der „Tristan“ verlangte sein Recht, Mathilde hatte ihre Schuldigkeit getan. Das Leben ging weiter.

Josef Beheimb

Sonntag, 23. Juni, 20 Uhr
Stefaniensaal

TSCHAIKOWSKY- SERENADE

Tschaikowsky: Streichsextett „Souvenir de Florence“, Romanzen & Serenade für Streichorchester, op. 48

Dmitry Ryabchikov, Bariton
Hedayet Djeddikar, Klavier
Solisten des

Chamber Orchestra of Europe
Leitung: **Lorenza Borrani, Violine**

Freitag, 5. Juli, 20 Uhr
Helmut-List-Halle

AUF DER LIEBESINSEL

Liszt: Funérailles, Au bord d'une source, Sonetto 104 del Petrarca, Harmonies du Soir, Rhapsodie Espagnole, Sonate in h

Bernd Glemser, Klavier

Sonntag, 7. Juli, 20 Uhr
Stefaniensaal

TRISTAN

Schubert: Unvollendete / Mein Traum (Lesung)
Wagner: „Tristan und Isolde“, Zweiter Aufzug

Christiane Iven & Herbert Lippert
recreation - GROSSES ORCHESTER GRAZ
Dirigent: **Michael Hofstetter**
Johannes Silberschneider, Lesung

Karten & Informationen:
styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com

Spielplan 2013

Freitag, 21. Juni

Schlossbergbühne, 20 Uhr
Vorspiel

Filmmusiken von Nino Rota über Maurice Jarre bis Lalo Schiffrin

Maya Hakvoort, Sopran / HIB.art.chor Liebenau
recreation - GROSSES ORCHESTER GRAZ
Dirigent: Wolfgang Hattinger
Mathis Huber, Moderation
Preis: EUR 44 / 33 / 18

Helmut-List-Halle (styriarteCELT), 22 Uhr
Gefährliche Liebschaften

Choderlos de Laclos: Gefährliche Liebschaften
Johannes Silberschneider &
Barbara de Koy, Lesung
Matthias Loibner, Drehleier
Preis: EUR 22

Samstag, 22. Juni

Helmut-List-Halle, 19.30 Uhr - Premiere
Ritter Blaubart / Barbe-Bleue

Offenbach: Barbe-Bleue (Opéra-bouffe)
Kulman, Beuron, Marin-Degor, Frey,
Soulès, Bauer, Schäfer, von Magnus
Arnold Schoenberg Chor
Chamber Orchestra of Europe
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Regie: Philipp Harnoncourt
Preis: EUR 200 / 180 / 100 / 63 / 32



Sonntag, 23. Juni

Schloss Eggenberg, 11 Uhr
Pariser Salons

Flötenstücke von Pleyel, Haydn, Mozart u. a.
Sylvie Lacroix, Traversflöte
Heide Sibley, Violine
Raphael Handschuh, Viola
Rudolf Leopold, Violoncello
Preis: EUR 44 / 33 / 18

Stefaniensaal, 20 Uhr
Tschaikowsky-Serenade

Tschaikowsky: Streichsextett „Souvenir de Florence“
Romanzen & Serenade für Streichorchester, op. 48
Dmitry Ryabchikov / Hedayet Djeddikar
Solisten des Chamber Orchestra of Europe
Leitung: Lorenza Borrani, Violine
Preis: EUR 44 / 33 / 18

Montag, 24. Juni

Helmut-List-Halle, 19.30 Uhr
Ritter Blaubart / Barbe-Bleue

Offenbach: Barbe-Bleue (Opéra-bouffe)
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Preis: EUR 180 / 137 / 95 / 63 / 32



Minoritensaal, 20 Uhr
Roman de la Rose

Musik zum Roman de la Rose
von Machaut, Dufay, Binchois u. a.
Santenay
Preis: EUR 44 / 33 / 18

Dienstag, 25. Juni

Stefaniensaal, 20 Uhr
Tango sensations

Piazzolla: Tango sensations / Adiós nonino / Triunfal
Binelli: Un Bandoneon en Paris / Entre dos u. a.
Daniel Binelli, Bandoneon
Cuarteto Latinoamericano
Preis: EUR 44 / 33 / 18

Mittwoch, 26. Juni

Helmut-List-Halle, 19.30 Uhr
Ritter Blaubart / Barbe-Bleue

Offenbach: Barbe-Bleue (Opéra-bouffe)
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Preis: EUR 180 / 137 / 95 / 63 / 32



Donnerstag, 27. Juni

Helmut-List-Halle (styriarteCELT), 16 & 18 Uhr
Lieber Jacques Offenbach

Ein Kinderkonzert rund um J. Offenbach.
Für Kinder von 6 bis 12.

Kinder,
Kinder!

Holger Groh, Violine / Ute Groh, Violoncello
Claudia Micheletti, Klavier / Thomas Höft
Preis: EUR 11 (Kinder) / 22 (Erwachsene)

Minoritensaal, 20 Uhr
Mia carissima Ingeborg

Henze: Chorphantasien auf Bachmann-Gedichte u. a.
Texte von Ingeborg Bachmann und Hans W. Henze
Susanne Elmark / Arnold Schoenberg Chor
ensemble 19 / Leitung: Gerd Kühr
Mavie Hörbiger & Michael Maertens, Lesung
Preis: EUR 44 / 33 / 18

Freitag, 28. Juni

Helmut-List-Halle, 19.30 Uhr
Ritter Blaubart / Barbe-Bleue

Offenbach: Barbe-Bleue (Opéra-bouffe)
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Preis: EUR 180 / 137 / 95 / 63 / 32



Samstag, 29. Juni

Freilichtmuseum Stübing, 18 Uhr
Auf der Alm

Gefährliche Liebschaften in Volkslied und Jodler
Citoller Tanzgeiger und andere mehr
Preis: EUR 31



Stefaniensaal, 20 Uhr
Mozart pur

Mozart: Konzerte für 2 & 3 Klaviere, KV 242 & 365
Sinfonia concertante in Es, KV 297b
Chamber Orchestra of Europe
Tamara Stefanovich & Nenad Lečić, Klavier
Leitung: Pierre-Laurent Aimard, Klavier
Preis: EUR 60 / 47 / 40 / 33 / 18

Helmut-List-Halle (styriarteCELT), 21 Uhr
Reigen

Arthur Schnitzler: Reigen
Musik aus Bachs „Wohltemperiertem Klavier“
Karlheinz Hackl, Lesung
Claudia Micheletti, Klavier
Preis: EUR 22



Sonntag, 30. Juni

Schloss Eggenberg, 11 Uhr
Syrinx

Werke von Rameau, Leclair, Debussy u. a.
Karl-Heinz Schütz, Flöte
Gerhard Marschner, Viola
Charlotte Balzerit, Harfe
Preis: EUR 44 / 33 / 18

Stift Rein, 19 Uhr
Salome

Alessandro Stradella: Oratorio „San Giovanni Battista“
Sämänn, van der Sluis, Potter, van Elsacker,
Kooij / Klaudia Reichenbacher, Tanz
Armonico tributo Austria / Lorenz Duftschmid
Preis: EUR 44 / 33 / 18



Helmut-List-Halle, 19.30 Uhr
Ritter Blaubart / Barbe-Bleue

Offenbach: Barbe-Bleue (Opéra-bouffe)
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Preis: EUR 180 / 137 / 95 / 63 / 32

Montag, 1. Juli

Schloss Eggenberg, 20 Uhr
Küssen und beißen

Monteverdi: aus dem Settimo Libro dei Madrigali
La Venexiana / Ltg.: Claudio Cavina, Cembalo
Preis: EUR 44 / 33 / 18

Stefaniensaal, 20 Uhr
Mozart pur

Mozart: Konzerte für 2 & 3 Klaviere, KV 242 & 365
Sinfonia concertante in Es, KV 297b
Chamber Orchestra of Europe
Tamara Stefanovich & Nenad Lečić, Klavier
Leitung: Pierre-Laurent Aimard, Klavier
Preis: EUR 60 / 47 / 40 / 33 / 18

Dienstag, 2. Juli

Helmut-List-Halle, 19.30 Uhr
Ritter Blaubart / Barbe-Bleue

Offenbach: Barbe-Bleue (Opéra-bouffe)
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Preis: EUR 180 / 137 / 95 / 63 / 32

Mittwoch, 3. Juli

Minoritensaal, 20 Uhr
Cour d'amour

Liebesgeschichten aus dem Mittelalter
Hirundo maris / Arianna Savall
Preis: EUR 44 / 33 / 18

Donnerstag, 4. Juli

Helmut-List-Halle, 20 Uhr
Kontakte

Stockhausen: Kontakte für Klavier, Schlagzeug und
Tonband / Stroppa: Traiettoria
Pierre-Laurent Aimard, Klavier
Samuel Favre, Schlagzeug
Marco Stroppa, Elektronik
Preis: EUR 44 / 33 / 18

Freitag, 5. Juli

Helmut-List-Halle (styriarteCELT), 16 & 18 Uhr
Lieber Herr Fux

Ein Kinderkonzert rund um J. J. Fux.
Für Kinder von 6 bis 12.

Kinder,
Kinder!

recreationBAROCK
Lorenz Duftschmid, Viola da gamba
Thomas Höft, Moderation
Preis: EUR 11 (Kinder) / 22 (Erwachsene)

Helmut-List-Halle, 20 Uhr
Auf der Liebesinsel

Liszt: Funérailles, Au bord d'une source,
Rhapsodie Espagnole, Sonate in h u. a.
Bernd Glemser, Klavier
Preis: EUR 44 / 33 / 18

Samstag, 6. Juli

Helmut-List-Halle, 20 Uhr
Cabaret

Lesung aus Christopher Isherwood: „Leb wohl, Berlin“
und Songs aus John Kanders Musical „Cabaret“
Carin Filipcic & Dagmar Hellberg, Gesang
Dennis Kozeluh & Rasmus Borkowski, Gesang
Kit Kat Club Band / Ltg.: Herbert Pichler, Klavier
Preis: EUR 44 / 33 / 18

Pfarrkirche Stainz, 20.30 Uhr

Haydn in Stainz



Haydn: Nelson-Messe, The Storm u. a.
Kühmeier, von Magnus, Chum, Scharinger
Arnold Schoenberg Chor
Concentus Musicus Wien
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Preise: EUR 130 / 110 / 80 / 48 / 21

Sonntag, 7. Juli

Schloss Eggenberg, 11 Uhr
Così fan tutte

Mozart: Harmoniemusik zu „Così fan tutte“, KV 588
Beethoven: Oktett in Es, op. 103
Ensemble Zefiro
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Stefaniensaal, 20 Uhr

Tristan

Schubert: Unvollendete D 759 / Mein Traum (Lesung)
Wagner: „Tristan und Isolde“, Zweiter Aufzug
Christiane Iven & Herbert Lippert
recreation - GROSSES ORCHESTER GRAZ
Dirigent: Michael Hofstetter
Johannes Silberschneider, Lesung
Preise: EUR 60 / 47 / 40 / 33 / 18



Pfarrkirche Stainz, 20.30 Uhr

Haydn in Stainz

Haydn: Nelson-Messe, The Storm u. a.
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Preise: EUR 130 / 110 / 80 / 48 / 21

Montag, 8. Juli

Helmut-List-Halle, 20 Uhr

Unsterbliche Geliebte

Beethoven: Streichquartett, op. 18/1 / Quartetto serioso
Schubert: „Rosamunde“-Quartett in a, D 804
Quatuor Mosaïques
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Dienstag, 9. Juli

Helmut-List-Halle, 20 Uhr

Für Elise

Beethoven: Mondscheinsonate, Für Elise
Klaviersonate, op. 7 & Klaviersonate, op. 10/3
Markus Schirmer, Klavier
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Mittwoch, 10. Juli

Helmut-List-Halle, 19 Uhr

Casanova



Mozart: Harmoniemusik aus „Don Giovanni“, Arien
& Notturmi / Beethoven: Variationen über „Là ci darem
la mano“, Werke für Mandoline und Fortepiano
Lesung aus den Memoiren Casanovas
Elisabeth Breuer & Martha Hirschmann, Sopran
Luca Pisaroni, Bariton
Ensemble Zefiro
Mauro Squillante / Christine Schornsheim
Peter Simonischek, Lesung
Preise: EUR 60 / 44 / 21

Donnerstag, 11. Juli

Helmut-List-Halle, 20 Uhr

Harem

Musik von Vivaldi u. a.
klassische türkische Kunstmusik des 18. Jhdts
Francesca Lombardi Mazzulli, Sopran
Filippo Mineccia, Countertenor
Pera Ensemble / Leitung: Mehmet C. Yesilcay
recreationBAROCK
Dirigent: Michael Hofstetter
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Freitag, 12. Juli

Helmut-List-Halle (styriarteCELT), 16 & 18 Uhr
Lieber Franzl Schubert

Ein Kinderkonzert rund um Franz Schubert.
Für Kinder von 6 bis 12.
Elisabeth Breuer, Sopran
Maria Bader-Kubizek, Violine
Christoph Berner, Klavier
Thomas Höft, Moderation
Preise: EUR 11 (Kinder) / 22 (Erwachsene)



Stefaniensaal, 20 Uhr

Rosamunde

Lanner: Walzer, Polkas etc.
Schubert: Rosamunde, Fürstin von Zypern (D 797)
Bernarda Fink, Alt / Arnold Schoenberg Chor
Concentus Musicus Wien
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Preise: EUR 125 / 100 / 75 / 56 / 22



Samstag, 13. Juli

Schloss Eggenberg, 19 Uhr

Dido und Aeneas

Purcell: Dido und Aeneas
Lieder und Tanzmusik aus dem barocken England
Bibiana Nwobilo, Sopran
Solistenensemble / Einstudierung: Gerd Kenda
Neue Hofkapelle Graz / Ltg.: Froihofer & Hell
Simon Wascher, Drehleier, und Freunde
Inszenierung: Thomas Höft
Preise: EUR 75 / 50 / 25



Stefaniensaal, 20 Uhr

Rosamunde

Lanner: Walzer, Polkas etc.
Schubert: Rosamunde, Fürstin von Zypern (D 797)
Bernarda Fink, Alt / Arnold Schoenberg Chor
Concentus Musicus Wien
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Preise: EUR 125 / 100 / 75 / 56 / 22

Helmut-List-Halle (styriarteCELT), 21 Uhr
Tausendundeine Nacht

Geschichten aus 1001 Nacht
Kobyz-Musik aus der Tiefe der Zeit
Eva Herzig, Lesung
Raushan Orzbaeva, Kobyz
Preise: EUR 22



Sonntag, 14. Juli

Aula der Alten Universität, 11 Uhr

Carmen

Beethoven: Kreutzer-Sonate / Chausson: Poème
Strauss: Sonate, op. 18 / Waxman: Carmen Fantasie
Iskandar Widjaja, Violine
Anastasiya Dranchuk, Klavier
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Helmut-List-Halle, 19 Uhr

Schuberts Müllerin

Schubert: Oktett in F, D 803
aus „Die schöne Müllerin“ & ausgewählte Lieder
Texte von Franz Schubert und von seinen Freunden
Markus Schäfer, Tenor
Solisten des Concentus Musicus Wien
Stefan Gottfried, Hammerflügel
Leitung: Erich Höbarth, Violine
Preise: EUR 60 / 44 / 21



Montag, 15. Juli

Helmut-List-Halle, 20 Uhr

Die zwölf Cellisten

Musik von Mozart, Puccini, Wagner, Gesualdo,
Offenbach, Ravel u. a., arrangiert für Celloensemble
Die zwölf Cellisten / Leitung: Rudolf Leopold
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Dienstag, 16. Juli

Helmut-List-Halle (styriarteCELT), 21 Uhr
Venus im Pelz

Sacher-Masoch: Venus im Pelz
Aus Jacob van Eyck: „Der Fluyten Lusthof“
Gregor Seberg, Lesung
Preis: EUR 22



Mittwoch, 17. Juli

Helmut-List-Halle, 19 Uhr
Il Prete Rosso

Vivaldi: aus „Le quattro Stagioni“, „L'amoroso“,
„Il favorito“, „Alla rustica“, „La Follia“ u. a.
Texte aus Alejo Carpentier: „Barockkonzert“ u. a.
Il Pomo D'Oro / Ltg.: Riccardo Minasi, Violine
Dominik Maringer, Lesung
Preise: EUR 60 / 44 / 21



Donnerstag, 18. Juli

Schloss Eggenberg, 20 Uhr
Venezia amorosa

Vivaldi: „Il Gardellino“, „La Tempesta di Mare“ u. a.
Werke von Mainerio und Pasquini
Dorothee Oberlinger, Blockflöten
Sonatori de la Gioiosa Marca
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Freitag, 19. Juli

Helmut-List-Halle (styriarteCELT), 16 & 18 Uhr
Lieber Antonio Vivaldi

Ein Kinderkonzert rund um Antonio Vivaldi.
Für Kinder von 6 bis 12.

recreationBAROCK
Harald M. Winkler, Violine
Thomas Höft, Moderation
Preise: EUR 11 (Kinder) / 22 (Erwachsene)



Helmut-List-Halle, 20 Uhr
Brahms tanzt Tango

Brahms: Klavierquintett in f, op. 34
Piazzolla: Las Cuatro Estaciones Porteñas
casalQuartett
Christopher Hinterhuber, Klavier
Preise: EUR 44 / 33 / 18



Samstag, 20. Juli

Helmut-List-Halle, 19 Uhr
Der Mozart der Champs-Élysées

Offenbach: Ausschnitte aus Operetten,
Kammermusik, Lieder & Tänze
Silbermann: Das imaginäre Tagebuch
des Herrn Jacques Offenbach
Marie-Ange Todorovitch / Markus Schäfer
Salon-Ensemble Ernst Kovacic
Leitung: Ernst Kovacic, Violine
Preise: EUR 60 / 44 / 21



Sonntag, 21. Juli

Schloss Eggenberg, 11 Uhr
Haydns Greensleeves

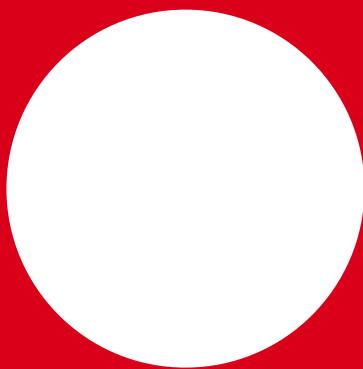
Haydn: Schottische Lieder für Gesang und Klaviertrio,
„Zigeunertrio“, Hob. XV:25 & Trio in C, Hob. XV:27
Julian Prégardien, Tenor
ensemble federspiel
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Helmut-List-Halle, 20 Uhr
Sonnenkönig

Lully: „Alceste“, Suite d'orchestre
Marais: „Alcione“, Suite des Airs à jouer
Rameau: „Les indes galantes“, „Les Boréades“
Le Concert des Nations
Leitung: Jordi Savall
Preise: EUR 60 / 44 / 21

TIROLER FESTIVAL
FÜR NEUE MUSIK
12.09.-28.09.2013

NEUE MUSIK UND
ROMANTISCHES
ERBE



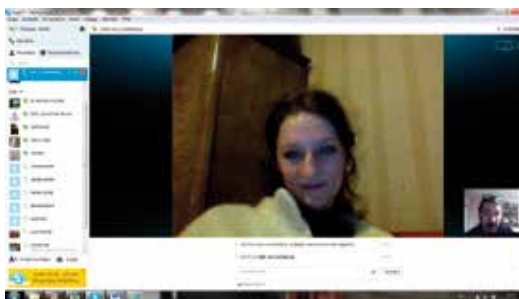
ZUR STYRIARTE KOMMT SIE MIT IHREM ENSEMBLE SANTENAY, UM MUSIK ZUM MITTELALTERLICHEN „ROMAN DE LA ROSE“ ZU INTERPRETIEREN. ZU HAUSE IST SIE IN BERLIN. UND DORT HABEN WIR SIE BESUCHT. ZUMINDEST VIRTUELL.

Rosen und Clementinen

DIE SÄNGERIN JULLA VON LANDSBERG
IM SKYPE-GESPRÄCH MIT THOMAS HÖFT

Ein Gründerzeitzimmer mit hohen Decken und dezenter, weißer Stukkatur ist das Erste, was mir ins Auge fällt, als der Bildschirm hell wird. Julla von Landsberg hat mich über das Videotelefonieportal Skype auf einen Hausbesuch eingeladen, in Berlin Hohenschönhausen. Das

Warum sie in Berlin ist? „Hier sind sehr viel junge Leute hergezogen, viele meiner Freunde. Wir haben hier eine hohe Lebensqualität. Große Freiheit, geistige Offenheit, die ich sonst noch in keiner anderen Stadt so erlebt habe. Das ermöglicht einem, die eigenen Energien freizusetzen.“



ICH BRAUCHE EINEN BEGLEITER

Julla von Landsberg schält sich eine Clementine. Ihr Hund Zita, den sie gerade aus einem Tierheim geholt hat, beißt in eine Kaustange. „Ich brauchte einen Begleiter“, sagt sie schmunzelnd. „Und das muss kein

ist weit im Osten der ehemaligen „Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik“, und zumindest optisch hat sich nicht viel geändert. Denn die Sängerin lebt im Originalambiente der 70er Jahre der Ex-DDR. Die Tapete ist gemustert, auf dem Kleiderschrank türmen sich die Kartons. „Ich bin doch so eine Sammlerin“, erzählt sie. „Ich sammle historische Klamotten. Alles, Kleider, Hüte, Schuhe, Taschen, Schmuck. Hauptsächlich 60er, 70er Jahre und natürlich 20er.“

Pianist sein, denn bei Santenay begleite ich mich ja selber.“ Santenay ist ihr Mittelalterensemble, mit dem sie bei der styriarte zu Gast sein wird. „Das sind meine besten Freunde. Das ist unser gemeinsames Projekt. Und wir ringen um unsere Arbeit.“

Das klingt politisch. „Ich esse auch Müsli, aber nicht aus Gesinnungs-, sondern aus Geschmacksgründen. Ansonsten stecke ich mit meinen Musikern, den Leuten in meinem Alter, gerade in einer Art Sackgasse. Wir sind fast am Verzweifeln.“



FOTO: ANTIE GÖTHNER

Wir haben das Gefühl, dass es mit der Kultur abwärts geht. Die Politik überlässt die Freischaffenden immer mehr dem Markt. Hier wird am meisten gekürzt. Dabei boomt die Alte Musik. Es gibt sehr viel guten Nachwuchs, aber alle festen Stellen sind in festen Händen. Doch Aufgeben gilt nicht. Wir, die Generation 30 und jünger, müssen einen neuen Weg gehen, anstatt in altes Fahrwasser zu geraten. Aber diesen Weg müssen wir erst finden, glaube ich.“

ENTDECKUNG DER LANGSAMKEIT

Wie könnte das funktionieren? „Die ganz alte Musik, die Musik des Mittelalters, ist dafür ein gutes Beispiel. Wir wissen nicht wirklich, was da war. Es gibt ein paar Beschreibungen wer spielt, wer singt, aber die sind ganz rar. Man muss ein eigenes, neues ästhetisches Empfinden

kreieren, wenn man sie aufführen will. Ob das funktioniert, merkt man daran, ob man das Publikum abholen und woanders hinbringen kann.“ Wohin? „Oft in totale Stille, die Faszination. Die Musik des Mittelalters, das ist die Entdeckung der Langsamkeit. Viele Stücke strahlen eine extreme Ruhe, Weite, Ernsthaftigkeit aus. Diese Musik ist ein Gegenentwurf zur Welt. Die größtmögliche Perfektion in allem, in der Reinheit des Klangs.“

Also auch ein Gegenentwurf zu Berlin? „Ja, es ist hier auch brutal und rau, man stumpft natürlich ab, muss abstumpfen, wenn einen zum fünften Mal am Tag ein Obdachloser in der S-Bahn um 20 Cent bittet. Ich werd nicht ewig hier bleiben, aber für den Moment ist es gerade gut.“

SANTENAY, DAS SIND VIER JUNGE MUSIKER INNEN AUS DEUTSCHLAND, FRANKREICH, ISRAEL UND TRANSILVANIEN, DIE SICH SEIT 2004 GEMEINSAM DIE MUSIKSPRACHE DES MITTELALTERS EROBERN.

Montag, 24. Juni, 20 Uhr
Minoritensaal

ROMAN DE LA ROSE

Musik zum Roman de la Rose
von Machaut, Dufay, Binchois u. a.

Santenay:

Julla von Landsberg,
Sopran & Organetto
Elodie Wiemer, Blockflöte
Szilárd Chereji, Fidel
Ori Harmelin, Laute

Karten & Informationen:
styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com

Alte Galerie
Schloss Eggenberg

Universalmuseum Joanneum

Linie, Licht und Schatten

Meisterzeichnungen des Barock
1. Mai bis 28. Juli 2013

Eggenberger Allee 90, 8020 Graz
www.museum-joanneum.at

in Kooperation mit



Daniel Seiter (1647-1705), Der Sieg des Tugendhelden über die Laster, Salzburg Museum, Sammlung Rosbacher

Steiermärkische
SPARKASSE

Saubermacher

WKO
STEIERMARK

iv INDUSTRIELLENVEREINIGUNG
STEIERMARK

orange

EIN SPAZIERGANG AN DER SEINE, EIN TÊTE-À-TÊTE AM MONTMARTRE - RÜHREND, WIE HARMLOS WIR UNS HEUTE DAS LIEBESGLÜCK IN PARIS VORSTELLEN. ALS CASANOVA DORT SEINE KREISE ZOG UND ALS DANN SPÄTER BEIM CANCAN DIE ROCKSCHÖSSE FLOGEN, GING ES HEISS HER IN DER STADT DER LIEBE.



Paris - Stadt der Liebe

Sie sind in Paris, Monsieur. Wir sind nur glücklich, wenn wir das Leben genießen können! 25 Jahre jung war Giacomo Casanova und ein Neuling auf dem Liebesparkett, als ihm eine Schauspielerin die Regeln des Pariser Lebens erklärte. Der Venezianer lernte schnell: Nach nur zwei Jahren an den Ufern der Seine hatte er sich zum Verführer gemausert, der jede Frucht pflückte, die sich ihm darbot.

Das tut auch der Vicomte de Valmont in dem Briefroman „Les liaisons

dangereuses“. Weil er von Adel ist und sich als Preis für seine Eroberungen eine Liebesnacht mit der durchtriebenen Marquise de Merteuil erhofft, entehrt er ein unschuldiges Ding und verführt eine moralisch tadellose Schönheit. Seiner Dekadenz fällt er schließlich selbst zum Opfer, um noch im Tode die kalte Marquise gesellschaftlich zu vernichten. So schonungslos hat der Autor Choderlos de Laclos der Adelsgesellschaft um 1780 den Spiegel vorgehalten. Für die erste „Spätlese“ der styriarte schlüpft



MAURICE BLAIS: CANCAN-TÄNZERINNEN, 1895.

Johannes Silberschneider in die Rolle des Vicomte, Barbara de Koy ist seine Briefpartnerin, die Marquise.

Immerhin waren die eiskalten Amouren des Ancien Régime von der schönsten Musik begleitet - „noblesse oblige“. Rudi Leopold hat für Eggenberg aus Flötenquartetten von Mozart, Devienne und Pleyel eine zuckersüße Pariser Matinee zusammengestellt. Und Jordi Savall lässt im Schlusskonzert des Festivals die genialen Tänze des Jean-Philippe Rameau wieder aufleben. Selbst Casanova staunte, welche Sprünge die berühmte Ballerina Camargo dazu ausführte - natürlich „unten ohne“ unter dem Reifrock, wie es damals üblich war.

FIN DE SIÈCLE

Hundert Jahre nach Rameau und Casanova mochten die Tänzerinnen in Paris ihre Beine noch so hoch in die Luft werfen, darunter kamen allenfalls rüschige Dessous zum Vorschein. Das freilich genügte schon, um die Männer des züchtigen 19. Jahrhunderts in den Wahnsinn zu

treiben. Was Toulouse-Lautrec auf seinen Plakaten festhielt, war die knisternde Erotik einer gut verhüllten Weiblichkeit.

Jacques Offenbach lieferte dazu die passende Musik: den Cancan aus „Orpheus in der Unterwelt“. Selten ist es einem Musiker gelungen, in einer einzigen Melodie eine ganze Epoche und ihre Erotik so archetypisch einzufangen. Ernst Kovacic wird in der Offenbach-SOAP der styriarte dem Cancan die passende Note verleihen, den verruchten Glanz des Moulin Rouge. Im selben Konzert tritt Marie-Ange Todorovitch - die unvergessene Großherzogin von 2003 - in die Fußstapfen der berühmten Hortense Schneider. Bis Kaiser Napoleon III. vor den preußischen Kanonen kapitulierte, war sie die wahre Herrscherin von Paris, eine „Femme fatale“ nach allen Regeln der Kunst. In Bizets „Carmen“ fand sie 1875 eine gelehrige Schülerin. Männliche Verführer alla Casanova hatten abgedankt: Im „Fin de siècle“ gaben die Frauen die Tonart der Liebe an.

Josef Beheimb

Freitag, 21. Juni, 22 Uhr
Helmut-List-Halle (styriarteCELT)

GEFÄHRLICHE LIEBSCHAFTEN

Laclos: Gefährliche Liebschaften
Schäfermusik des 18. Jahrhunderts

Johannes Silberschneider &
Barbara de Koy, Lesung
Matthias Loibner, Drehleier u. a.

Samstag, 22. Juni, 19.30 Uhr
24., 26., 28., 30. Juni & 2. Juli
Helmut-List-Halle

RITTER BLAUBART / BARBE-BLEUE

Offenbach: Barbe-Bleue (Opéra-bouffe)

Dirigent: Nikolaus Harnoncourt

Sonntag, 23. Juni, 11 Uhr
Schloss Eggenberg

PARISER SALONS

Flötenstücke von Pleyel, Haydn, Mozart ...

Sylvie Lacroix, Traversflöte
Heide Sibley, Violine
Raphael Handschuh, Viola
Rudolf Leopold, Violoncello

Sonntag, 14. Juli, 11 Uhr
Aula der Alten Universität

CARMEN

Beethoven: Kreutzer-Sonate
Waxman: Carmen Fantasie u. a.

Iskandar Widjaja, Violine
Anastassiya Dranchuk, Klavier

Samstag, 20. Juli, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

DER MOZART DER CHAMPS-ÉLYSÉES

Offenbach: Ausschnitte aus Operetten ...
Silbermann: Das imaginäre Tagebuch
des Herrn Jacques Offenbach

Marie-Ange Todorovitch, Sopran
Markus Schäfer, Tenor
Salon-Ensemble Ernst Kovacic
Leitung: Ernst Kovacic, Violine

Sonntag, 21. Juli, 20 Uhr
Helmut-List-Halle

SONNENKÖNIG

Musik von Lully, Marais & Rameau

Le Concert des Nations / Jordi Savall

Karten & Informationen:
Tel. 0316.825000

Liebestod in Karthago

SIE SIND AUSSENSEITER UND SIE LIEBEN EINANDER: KARTHAGOS EXOTISCHE KÖNIGIN DIDO UND DER TROJANISCHE FLÜCHTLING AENEAS. DOCH BÖSE MÄCHTE GÖNNEN BEIDEN DAS GLÜCK NICHT. SO GEHEN SIE ZUGRUNDE, IN EINER DER SCHÖNSTEN OPERN DER MUSIKLITERATUR, UM DIE DIE STYRIARTE EIN FEST IN SCHLOSS EGGENBERG GESTALTET.

FRAUENPOWER

Die Vorgeschichte sollte man kennen, wenn man verstehen will, warum Didos späterer Fall so tief ist. Denn ihre Klugheit und ihr Mut haben gefährliche Neider auf den Plan gerufen, bösartige Hexen, die der Königin ihr Glück missgönnen. Im Moment ihrer Schwäche schlagen sie zu: Als sie sich in den trojanischen Flüchtling Aeneas verliebt, locken die Hexen diesen mit Lüge und Zauberei von der Königin fort. Daran zerbricht sie - wird aber in ihrem maßlosen Leid schließlich zur wahren Heldin unerschütterlicher Liebe.

Der geniale, englische Komponist Henry Purcell hat aus dieser alten Geschichte eine der schönsten Opern der Weltliteratur geschaffen. Und gleichzeitig eine der größten Frauenpartien

Es ist ja keineswegs so, dass die antike Mythologie keine starken Frauen kennen würde. Nein, die alten Griechen und Römer haben durchaus gerne Geschichten von besonders beeindruckenden Heldinnen erzählt, obwohl die soziale Realität ihrer Gesellschaften absolut männerdominiert war. Und eine der imposantesten Frauenfiguren der Antike ist sicherlich Karthagos mythische Königin Dido. Ihr Reich soll sie selbstgefälligen Männern mit List abgetrotzt haben, als sie darum bat, ihr so viel Land zu schenken, wie eine Ochsenhaut umspannen kann. Dass diese, in dünne Streifen geschnitten, ausreichte, eine Metropole zu gründen, war den Stammesfürsten offensichtlich zu spät aufgegangen. Und so wurde Dido zur mächtigen Königin.



**ZEITUNG
ZU,
VORHANG
AUF!**

Als Partner der styriarte wünscht die Kleine Zeitung gute Unterhaltung.

Foto: Werner Kmetitsch

MEINE KLEINE.

**KLEINE
ZEITUNG**

www.kleinezeitung.at



FOTO: WERNER KMETITSCH



PIERRE-NARCISSE GUERIN: AENEAS ERZÄHLT DIDO VON DER ZERSTÖRUNG TROJAS (GEMÄLDE VON 1815).

der Opernbühne, denn seine Dido hat wirklich unvergessliche Züge. Gegenüber ihrer Kraft verblasst der Held Aeneas zur Staffage, es ist ganz und gar Dido, die die Szene bestimmt. Und es ist ihre eigne Härte, die sie schließlich zum Liebestod verdammt, denn wäre sie weniger stolz gewesen - so komponiert es Purcell unwiderstehlich -, dann hätte ihre Liebe eine Chance gehabt. So aber verabschieden sich Dido und Aeneas als zwei Menschen, die nicht bereit sind, ihr Selbstbild der Zuneigung zu opfern. Als Dido das erkennt, ist es zu spät. Aber nicht für die schönste Musik: Didos Lamento mit dem verzweifelten „Remember me“, das alleine jeden Besuch dieser Oper lohnt.

SCHLOSS EGGENBERG

Thomas Höft verlegt in seiner Inszenierung Didos Palast nach Schloss Eggenberg. Und um die Oper von Purcell herum entfaltet sich ein musikalisches, kulinarisches und theatrales Spektakel, das in eine englische Seemannsschenke ebenso

führt wie in die finstere Grotte der Hexen. Tänze aus John Playfords berühmter Sammlung „The English Dancing Master“ spielen ebenso eine Rolle wie die melancholischen Songs von John Dowland. Und mit Bibiana Nwobilo herrscht eine Sängerin und Darstellerin über das ganze Geschehen, die in Karthagos Königin Dido eine Paraderolle gefunden hat.



BIBIANA NWOBILLO WIRD ALS KARTHAGOS KÖNIGIN IM STYRIARTE-FEST DEN LIEBESTOD STERBEN.

Samstag, 13. Juli, 19 Uhr
Schloss Eggenberg

DIDO UND AENEAS

Purcell: Dido and Aeneas
Lieder und Tanzmusik aus dem
barocken England
Programm in den Prunksälen
bei Kerzenlicht

Bibiana Nwobilo, Sopran
Solistenensemble
Einstudierung: *Gerd Kenda*
Neue Hofkapelle Graz
Leitung: *Lucia Froihofner*
& *Michael Hell*
Simon Wascher, Drehleier
und Freunde
Inszenierung: *Thomas Höft*

Karten & Informationen:
styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com

Eine verhängnisvolle Affäre

STRADELLAS SINNLICHES SALOME-ORATORIUM

SIE IST DIE TÖDLICHSTE
PRINZESSIN DER GESAMTEN
BIBEL: SALOME, DIE TOCHTER
DER HERODIAS. DEN KOPF DES
PROPHETEN JOHANNES LÄSST
SIE SICH AUF EINER
SILBERSCHÜSSEL SERVIEREN.
DIE STYRIARTE ERZÄHLT IHRE
GESCHICHTE BEI EINEM
AUFREGENDEN AUSFLUG
NACH REIN.

Es war nicht erst Oscar Wilde, der die abgründige Erotik der biblischen Figur der Salome entdeckte. Sein Theaterstück, das Richard Strauss zur Grundlage der in perversen Abirrungen schwelgenden Oper nahm, hat einen barocken Vorläufer, das Oratorium „San Giovanni Battista“ von Alessandro Stradella. Schon in diesem geistlichen Werk sind alle Zutaten der vibrierenden Geschichte enthalten: Eine verwöhnte, eiskalte Prinzessin, ein perverser König und eine böstige Mutter bilden das fatale Dreieck einer zutiefst verdorbenen Familie. In deren Fänge gerät ein heiliger Mann, der glaubt, auch den verdorbenen Seelen das Heil predigen zu können. Furchtlos fordert er die Boshafte zur Umkehr auf, fundamentalistisch behauptet er die Regeln des Glaubens und der Moral. Das kostet ihn schließlich seinen Kopf.

Denn Salome, die verführerische Schönheit, tanzt für den König Herodes, ihren Onkel und Stiefvater. Und der hat versprochen, ihr für diese Vorführung zu schenken, was immer sie sich auch wünschen möge. Salomes Begehrt ist eindeutig: Sie wünscht sich das Haupt des Täufers. Warum, erzählt uns die Bibel aller-

dings nicht. Oscar Wilde hat da seine eigenen Vorstellungen; er suggeriert, die Prinzessin habe sich in den Heiligen verliebt. Und weil der strenge Mann alle Avancen zurückweist, lässt ihm Salome den Kopf abschlagen, um wenigstens einmal den Mund des Täufers zu küssen.

SKANDALON DER OFFENHEIT

Alessandro Stradella findet eine eigene, nicht minder schreckliche Antwort auf das Motiv zum Mord. Im Oratorium ist es die Reinheit und die Offenheit des Täufers, die Salome und deren Mutter so provozieren, dass sie ihn mundtot machen wollen. Herodes muss-immer entgeisterter-verfolgen, wie sich seine Stieftochter als Monster entpuppt. Und der Komponist taucht diese Szenen in die herrlichste Musik. Sicher ist kaum ein barockes Lamento ergreifender als Johannes' Klage im Verlies, in der er bekennt, sein eigenes Leid niemals gegen das Glück anderer tauschen zu wollen. Eine existenzielle Haltung, die man wohl auch Stradella selbst zuschreiben könnte, denn der Komponist selbst wird Opfer einer verhängnisvollen Affäre. Der Vater einer Musikschülerin, die der Tonsetzer verführte, ließ ihn umbringen.



GIOVANNI ANDREA ANSALDO (1584-1638): SALOME PRÄSENTIERT IHRER MUTTER HERODIAS UND IHREM STIEFVATER HERODES DAS HAUPT DES JOHANNES, UM 1630.

BAROCKES THEATER

Lorenz Duftschmid und Armonico Tributo Austria setzen Stradellas geniales „Oratorio erotico“ in einen theatralen, barocken Rahmen. In Stift Rein feiern sie Herodes' Fest mit Brot und Wein sowie dem berühmten Schleiertanz der Salome, der in Stradellas Oratorium gar nicht vorkommt, aber unbedingt dazugehört. Zudem hat Lorenz Duftschmid ein exquisites Sängersenemble um sich versammelt: Die blinde deutsche Sopranistin Gerlinde Sämann gibt die Salome, die Niederländer Mieke van der Sluis und Peter Kooij sind als perverses Königspar zu hören, Alex Potter, Shootingstar unter den englischen Counter tenoren, ist Johannes der Täufer, und der Flame Jan van Elsacker singt den giftigen Berater des Königs.

Thomas Höft

Sonntag, 30. Juni, 19 Uhr
Stift Rein

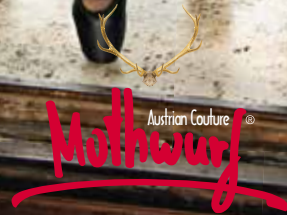
SALOME

Alessandro Stradella: Oratorio erotico
„San Giovanni Battista“

Gerlinde Sämann, Sopran
Mieke van der Sluis, Sopran
Alex Potter, Altus
Jan van Elsacker, Tenor
Peter Kooij, Bass

Klaudia Reichenbacher, Tanz
Armonico tributo Austria
Leitung: Lorenz Duftschmid

Karten & Informationen:
styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 03 16.825000
www.styriarte.com



Offizieller Ausstatter des Styriarte Teams
Erhältlich im ausgesuchten Fachhandel und im
Concept - Store Graz, Stempfergasse 10

© Mothwurf, Foto: Toni Muhr

Der perfekte Don Giovanni

Wer in Busseto aufwächst, der muss ja Opernsänger werden. Aus Argentinien kam der kleine Luca Pisoni in die Heimatstadt Giuseppe Verdis und schnupperte dort Opernluft. Heute macht er als Mozart-sänger Karriere. Den Grafen in „Figaros Hochzeit“ gab er in Paris, San Francisco und an der Wiener Staatsoper. Bei der styriarte singt er die Arien des Don Giovanni in der „Casanova-SOAP“: Auch optisch kann er es sich leicht leisten!



FOTO: MARCO BERGHEDE

Mittwoch, 10. Juli, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

CASANOVA

Mozart: Arien & Notturmi, Harmonie-musik aus „Don Giovanni“ u. a.
Lesung aus den Memoiren Casanovas

Luca Pisoni, Bariton
Elisabeth Breuer, Sopran
Martha Hirschmann, Sopran
Ensemble Zefiro
Peter Simonischek, Lesung

Cantissimi

SIEBEN STIMMEN, SIEBEN DEBÜTS BEI DER STYRIARTE.
DIESE ABENTEUER SOLLTE MAN SICH NICHT ENTGEHEN LASSEN.

Wie der Vater, so der Sohn

Den Kinderschuhen ist er längst entwachsen: Julian Prégardien hat vom Vater die wunderbare Tenorstimme geerbt und kann sich längst neben ihm behaupten. Als Evangelist in den Bach-Passionen überzeugt er heute ebenso wie als Mozart-Tenor bei internationalen Festivals und als Liedsänger. An der Frankfurter Oper ist er zum Publikumsliebling avanciert. Bei der styriarte singt er Haydn: schottische Lieder in Bearbeitungen für Gesang und Klaviertrio. „Greensleeves“ darf dabei nicht fehlen.



FOTO: BARBARA AUMÜLLER

Sonntag, 21. Juli, 11 Uhr
Schloss Eggenberg

HAYDN'S GREENSLEEVES

Haydn: Schottische Lieder für Gesang und Klaviertrio, „Zigeunertrio“ u. a.

Julian Prégardien, Tenor
ensemble federspiel

Karten & Informationen:
styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com

Eine lyrische Isolde

Zuhause in Stuttgart ist Susanne Iven die Spezialistin fürs große Fach: eine gefeierte Marschallin, Kundry und Agathe. Bei aller satten Schönheit ihrer Stimme hat sie es aber vermocht, ihren Gesang lyrisch schlank zu halten. Genau deshalb wollte sie Michael Hofstetter unbedingt nach Graz holen: als Isolde in seiner betont lyrisch angelegten, entschlackten Konzertsfassung des zweiten Aktes von „Tristan und Isolde“.



FOTO: CHRISTINE SCHNEIDER

Sonntag, 7. Juli, 20 Uhr
Stefaniensaal

TRISTAN

Schubert: Unvollendete & Mein Traum (Lesung)
Wagner: „Tristan und Isolde“, 2. Aufzug

Christiane Iven & Herbert Lippert
recreation - GROSSES ORCHESTER GRAZ
Dirigent: Michael Hofstetter
Johannes Silberschneider, Lesung



Mit Sissi zum Erfolg

Sie singt Sissi wie keine Zweite: Maya Hakvoort hat sich so vollständig in Kaiserin Elisabeth verwandelt, dass sie dafür das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich erhielt. Seit die Niederländerin im Musical „Elisabeth“ ihren Durchbruch feierte, hat sie in vielen Musical-Rollen brilliert - von „Les Misérables“ bis „Evita“. Zum Auftakt der styriarte 2013 kann man sie auf der Schlossbergbühne erleben. In bekannten Filmsongs erzählt sie von gefährlichen Liaisons.

Freitag, 21. Juni, 20 Uhr
Schlossbergbühne

VORSPIEL

Filmmusiken von Nino Rota über Maurice Jarre bis Lalo Schiffrin

Maya Hakvoort, Sopran
HIB.art.chor Liebenau
recreation - GROSSES ORCHESTER GRAZ
Dirigent: Wolfgang Hattinger
Mathis Huber, Moderation



Russische Seele

An satten Männerstimmen ist Russland schier unerschöpflich. Als sich der junge Bariton Dmitry Ryabchikov im letzten Jahr bei einem internationalen Gesangswettbewerb in Deutschland präsentierte, trauten die Juroren ihren Ohren nicht. Was Strahlkraft der Stimme und technische Perfektion anbelangt - es gab nur Lößliches

French Connection

Für Offenbach braucht man mehr als eine schöne Stimme: Spielwitz, Ironie und ständiges Changieren im Ausdruck. Darauf versteht sich der französische Tenor Yann Beuron. Als Blaubart gibt er unter Nikolaus Harnoncourt sein styriarte-Debüt - die Begegnung mit einem der großen lyrischen Tenöre der Gegenwart. An seiner Seite agiert der wendige Bariton Sébastien Soulès aus Orleans. Noch 2001 war er Student im „Centre de la Voix“ der Stiftung Royaumont bei Paris, doch dann holten ihn österreichische Bühnen ins Engagement. Innsbruck, Bregenz, die Wiener Volksoper. Seinen französischen Spott hat er hierzulande nicht verlernt, wie er als Popolani im „Barbe-Bleue“ beweist.

Samstag, 22. Juni, 19.30 Uhr
24., 26., 28., 30. Juni & 2. Juli
Helmut-List-Halle

ITTER BLAUBART / BARBE-BLEUE

Offenbach: Barbe-Bleue (Opéra-bouffe)



FOTO: GUIDO LENCOSOLO

Yann Beuron, Sébastien Soulès u. a.
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt

zu vermerken: ein ausgereifter Sänger. Beste Voraussetzungen für die tragischen Lieder von Tschaikowsky, die er im Stefaniensaal mit russischer Leidenschaft singt.

Sonntag, 23. Juni, 20 Uhr
Stefaniensaal

TSCHAIKOWSKY- SERENADE

Tschaikowsky:
Sextett „Souvenir de Florence“
Romanzen & Serenade, op. 48

Dmitry Ryabchikov, Bariton
Hedayet Djeddikar, Klavier
Solisten des
Chamber Orchestra of Europe
Leitung: Lorenza Borrani, Violine

BARBARA GRESSL



*feinste Tahiti-Perlen
treffen auf
strahlende Brillanten,
puristisches Weißgold &
zart geschnittenes
Tahiti-Perlmutter*

Stempfergasse • Graz
Hauptplatz • Köflach
www.gressl.com



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

MOZART WOCHE 2014

23. JÄNNER – 2. FEBRUAR

Tickets: Tel. 43 662 873154, www.mozarteum.at

Gluck: Orfeo ed Euridice Marc Minkowski, Dirigent · Ivan Alexandre, Regie · Pierre-André Weitz, Ausstattung · Bejun Mehta, Camilla Tilling, María Savastano, Patrick Walshe McBride, Les Musiciens du Louvre Grenoble in ZA mit dem Mozarteumorchester Salzburg, Salzburger Bachchor
Dirigenten Daniel Barenboim, Ivor Bolton, René Jacobs, Paavo Järvi, Tõnu Kaljuste, Christoph Konec, Louis Langrée, Cornelius Meister, Marc Minkowski, András Schiff, Robin Ticciati **Orchester** Camerata Salzburg, Cappella Andrea Barca, Freiburger Barockorchester, Les Musiciens du Louvre Grenoble, Mozart Kinderorchester, Mozarteumorchester Salzburg, Scottish Chamber Orchestra, Sinfonieorchester der Universität Mozarteum, Wiener Philharmoniker **Sänger** Marianne Crebassa, Malin Hartelius, Anja Harteros, Christiane Karg, Michael Nagy, Miah Persson, Bernard Richter, Michael Schade, Andrew Staples, Rolando Villazón, Sonya Yoncheva **Solisten** Daniel Barenboim, Joshua Bell, Kristian Bezuidenhout, Florian Birsak, Renaud Capuçon, Gérard Caussé, Francesco Corti, Clemens Hagen, Christoph Hammer, Léa Hennino, Alina Ibragimova, François Leleux, Paul Lewis, Herbert Lindsberger, Malcolm Martineau, Thibault Noally, Hille Perl, Marcus Pouget, Fazil Say, András Schiff, Herbert Schuch, Marieke Spaans, Anton Steck, Johanna Wokalek **Ensembles & Chöre** Latvian Radio Choir, Minetti Quartett, RIAS Kammerchor

Mozartwoche

Konzerte
Wissenschaft
Museen



WIE MÖGEN SIE WOHL GEWESSEN SEIN, DIE GROSSEN KOMPOSITEN DER VERGANGENHEIT? FRAGEN WIR SIE DOCH EINFACH, HABEN WIR UNS VORGENOMMEN. IN DER NEUEN KINDERKONZERTREIHE DER STYRIARTE.

Wir alle haben ja Vorstellungen darüber, wie denn bekannte Persönlichkeiten im wirklichen Leben so sind. Von Politikern oder Schauspielern, Menschen des öffentlichen Lebens, die wir aus dem Internet, dem Fernsehen, der Bühne oder der Zeitung kennen, haben wir ein Bild im Kopf. Und oft werden wir überrascht, falls wir einmal die Möglichkeit haben, sie wirklich kennen zu lernen. Zumeist sind sie kleiner - weil Bühnen oder Leinwände Menschen fast automatisch imaginär vergrößern. Und zumeist sind sie auch anders, als in ihren öffentlichen Rollen. Komiker sind meist privat gar nicht lustig, die Darsteller kluger Menschen manchmal recht schlichten Gemütes und distanzierte Politiker oft recht angenehme, nette Gesprächspartner.

Fragt doch einfach die Komponisten ...

EINE NEUE KINDERKONZERTREIHE IM STYRIARTECELT



FOTO: WERNER KMETZSCH

Und genau so geht es uns mit historischen Persönlichkeiten oder Künstlern. Es ist schwer, sich Mozart nicht als eine Mischung aus „Amadeus“ und Falco vorzustellen, als kleinen, frechen, quirligen, ein bisschen verrückten Mann. Oder Johann Sebastian Bach als ernsten, gläubigen, dicken und schnell aufbrausenden Deutschen. Und eigentlich ist das auch gar nicht schlimm. Ganz egal, wie es wirklich gewesen ist, das Bild, das wir uns von den Genies machen, verrät unser menschliches Interesse an ihnen. Unsere Zuneigung.

Es kann gut sein, dass wir uns alle schon einmal vorgestellt haben, wie es wäre, mit Schubert in einem Wiener Beisl zu sitzen oder mit Vivaldi durch Venedig zu streifen. Und genau daran wollen wir in unserem neuen styriarte-Kinderkonzertprojekt auch anknüpfen.

EINSENDUNGEN ERBETEN!

Dazu werde ich in die Rolle von großen Komponisten der Vergangenheit schlüpfen und Fragen beantwor-

ten, die Sie oder ihre Kinder, Enkel, Neffen oder kleinen Bekannten sich ausgedacht haben. Ob Franz Schubert gerne Forellen geangelt hat, Johann Joseph Fux wirklich so streng war, Jacques Offenbach so komisch, oder Vivaldi tatsächlich rote Haare hatte, all das könnten sie erfragen. Und natürlich noch viel mehr. Schreiben Sie einfach an die styriarte, mailen oder posten Sie und helfen Sie den jungen Hauptpersonen der Reihe, indem Sie gemeinsam schon ein wenig nachdenken oder Musik hören.

Musik spielt natürlich trotz aller Fragen die Hauptrolle in der Reihe. Ob Vivaldis „Jahreszeiten“, ob Schuberts „Forelle“, ob Fux' Tanzsuiten oder Offenbachs „Cancan“ - es gibt volle Programme zum Genießen und Mitmachen, zum Lachen und auch zum Nachdenken. Immer aber, wie gewohnt, ganz und gar auf Kinderaughöhe.

Thomas Höft

*Kinder!
Kinder!*

Helmut-List-Halle (styriarteCELT)

Donnerstag, 27. Juni, 16 & 18 Uhr

LIEBER JACQUES OFFENBACH

Ein Kinderkonzert rund um J. Offenbach

*Holger Groh, Violine
Ute Groh, Violoncello
Claudia Micheletti, Klavier*

Freitag, 5. Juli, 16 & 18 Uhr

LIEBER HERR FUX

Ein Kinderkonzert rund um J. J. Fux

*recreationBAROCK
Lorenz Duftschnid, Viola da gamba*

Freitag, 12. Juli, 16 & 18 Uhr

LIEBER FRANZ SCHUBERT

Ein Kinderkonzert rund um Franz Schubert

*Elisabeth Breuer, Sopran
Maria Bader-Kubizek, Violine
Christoph Berner, Klavier*

Freitag, 19. Juli, 16 & 18 Uhr

LIEBER ANTONIO VIVALDI

Ein Kinderkonzert rund um Antonio Vivaldi

*recreationBAROCK
Harald M. Winkler, Violine*

Für Kinder von 6 bis 12.
**Thomas Höft moderiert
alle Kinderkonzerte.**

Das styriarteCELT wird eine Art Zirkuszelt mit Manege und Tribüne, das im C-Teil der Helmut-List-Halle aufgebaut wird.

**Fragen bitte einreichen an:
info@styriarte.com**

**Karten & Informationen:
styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com**

Sehn

DAS OSTERFESTIVAL PSALM MACHT SICH JAHR FÜR JAHR VON NEUEM AUF, SPIRITUELLE MUSIK AUS FERNEN KULTUREN IN NEUE ZUSAMMENHÄNGE ZU STELLEN. DIESMAL GEHT DIE REISE NACH AFRIKA.

Es ist eine sonnige Geschichte und eine tragische, die Afrika und Europa miteinander verbindet. Afrika, die Wiege der Menschheit, ist im Laufe der Jahrtausende vom Zentrum an die Peripherie gerückt. Vom mächtigen Akteur der Weltgeschichte, wo Pharaonen die Kultur ganzer Generationen prägten, zum Spielball der Interessen, zum ausgebeuteten Rohstofflager und Armenhaus der Welt führte der Weg. Und das aus dem Süden zum kulturellen Höhenflug angestiftete Europa schwang sich seinerseits zum brutalen Hegemon auf, bevor in den vergangenen Jahrzehnten auch die Kolonialherrschaft zerbrach und andere Kräfte, befreiende wie bedrohliche, im Streit um die Schätze und die



FOTO: OUBRE - DRANSTRE.COM



FOTO: FRITZ HOUBERT

MAMADOU DIABATE HAT VIELE GESCHICHTEN AUS WESTAFRIKA IN SEINEN HÄNDEN.



GÜNTER MEINHART FINDET AFRIKAS RHYTHMEN IN DEN NOTEN VON STEVE REICH.



FOTO: WERNER AMETITSCH

RUDOLF LEOPOLD HAT DIE MARKUS-PASSION VON JOHANN SEBASTIAN BACH REKONSTRUIERT.



FOTO: KOEN BRUGS

CLAIRE CHEVALLIER SPÜRT DER AFRIKA-SEHNSUCHT IN FRANZÖSISCHER KLAVIERMUSIK NACH.



MARIA GRAZIA SCHIAVO LÄSST AFRIKAS KÖNIGINNEN BAROCKE KOLORATUREN PERLEN.



FOTO: WERNER AMETITSCH

JORDI SAVALL SCHLIESST DEN REIGEN MIT EINER ENTDECKUNGSREISE UMS MITTELMEER.

sucht Afrika

Menschen Afrikas antraten und - ganz aktuell - stehen.

All den tatsächlichen Umwälzungen und den gelebten Realitäten gegenüber steht unser Blick auf Afrika, der ebenso zweipolig ist wie die Historie. Dieser Blick schwankt zwischen Faszination und Schauer. Afrika - das ist für viele Europäer die andere Seite der eigenen technisierten Welt, das ist ein unheimlicher, bedrohlicher Platz voll unergründlicher Natur, das ist Projektionsfläche für exotische Fantasien und ein Sehnsuchtsort für alle, denen der kalte Norden seelisch wie körperlich zu unwirtlich, zu festgefügt, zu zementiert erscheint. Gerade Künstler, auch Komponisten, wurden von der afrikanischen Lebensvielfalt immer wieder angezogen. Und brachten von dort eine ursprüngliche Erlebnis- und Formenwelt in die abendländische Kunst ein, die sich ohne diese vitalen Schübe wohl anders entwickelt hätte.

Die neue Ausgabe des Festivals PSALM macht sich auf Spurensuche auf dem Feld der wechselseitigen Durchdringung von Afrika und Europa. PSALM spürt dem Sehnsuchtskontinent in der Musik nach, wenn es Camille Saint-Saëns und seinen Freunden unter das flirrende Licht Nordafrikas folgt, wo noch vor hundert Jahren eine erotische, sinnliche Liberalität herrschte, die man heute dort vergebens und unter Lebensgefahr suchen müsste. Es zeichnet Handels barocke Phantasien über die letzte Pharaonin, Cleopatra, und deren unermesslichen Reichtum wie Liebreiz nach. Es setzt von Nordafrika zum Sprung über das Mittelmeer nach Spanien an, das ist eben jener Weg, den die arabischen Eroberer nahmen, die im Mittelalter dort ein muslimisches Weltreich errichteten. Die authentischen Stimmen Afrikas repräsentieren Mamadou Diabate mit seinen so sinnlichen wie komplexen afrikanischen Rhythmen ebenso

wie die Sängerinnen und Sänger der äthiopisch-koptischen Kirche, in deren spirituellen Übungen sich Spuren ältester antiker Musik erhalten haben. Der Evangelist Markus steht als „Missionar Afrikas“ am Beginn der Geschichte der Christianisierung des Kontinents - Rudolf Leopold rekonstruiert für PSALM die verlorene Markus-Passion von Johann Sebastian Bach. Und das Studio Percussion Graz bietet mit Steve Reichs „Drumming“ die wichtigste zeitgenössische Adaption traditioneller afrikanischer Polyrythmik. Dem Philosophen an der Gambia, Jordi Savall, bleibt es schließlich vorbehalten, den Blick noch einmal zu weiten: Wie verbindet der Mittelmeerraum eigentlich afrikanische, naturmagische, jüdische, christliche und muslimische Kunst, fragt er abschließend, und weist darauf hin, wie künstlich doch unsere Trennungen sind. Afrika wäre demnach nicht nur eine Sehnsucht, Afrika wäre mitten unter uns. TH

Palmsonntag, 24. März

DÉSIR DE L'ORIENT

Sehnsucht nach dem Orient

Camille Saint-Saëns: *Tanz der Zigeunerin* aus „Henri VIII“ / *Souvenir d'Ismailia*, op. 100 / *Africa, Fantasie für Klavier*, op. 89
Franz Liszt: *Paraphrasen über Verdis „Aida“*, Meyerbeers „Afrikanerin“ u. a.

Claire Chevallier, Klavier

Montag, 25. März

CLEOPATRA

Barockarien von Purcell, Händel, Vivaldi, Hasse und Piccini

Maria Grazia Schiavo, Sopran
Ensemble Vulcano

Mittwoch, 27. März

PERCUSSION MANIA

Traditionelle Musik aus Burkina Faso

Mamadou Diabate's Percussion Mania

Gründonnerstag, 28. März

ÄTHIOPISCHE OSTERN

Eine österliche Vesper

in äthiopisch-koptischer Tradition

Trommler und SängerInnen der
äthiopisch-koptischen Kirche in Köln
Leitung: Merawi Tebege, Erzpriester

Karfreitag, 29. März

MARKUS-PASSION

Johann Sebastian Bach:

Markus-Passion, BWV 247

Daniel Johannsen, Tenor (Evangelist)
Matthias Helm, Bariton (Jesus)
Origen Ensemble Vocal
Dirigent: Thomas Platzgummer
Il Concerto Viennese
Leitung: Rudolf Leopold, Violoncello

Ostersonntag, 31. März

DRUMMING

Steve Reich: *Music for Pieces of Wood* /
Music for Mallet Instruments, Voices, and
Organ / *Drumming*

STUDIO PERCUSSION graz

Leitung: Günter Meinhardt

Ostermontag, 1. April

ORIENT – OCCIDENT

Dialog der Seelen: Ottomanische, armenische, arabisch-andalusische, sephardische und christliche Musik aus dem mittelalterlichen Spanien und dem Mittelmeerraum

Jordi Savall, Rebec & Rebab
Dimitri Psonis, Santur & Morisca
Pedro Estevan, Schlagwerk

Alle Konzerte finden in der Helmut-List-Halle statt.
Beginn jeweils 19 Uhr.

Worüber sprach Jonas Kaufmann im Interview?
Was läuft in Wien, welche Produktionen lohnen
in München, Zürich, London, Paris, New York?
Wo singen Anna, Cecilia, Plácido & Co.?

ganz **nah!** dran

Die ganze Welt der Oper in einem Magazin

Das monatliche Magazin **DAS OPERNGLAS** bringt in jeder Ausgabe Interviews mit den großen Stars, stellt junge Talente vor und ist mit Dirigenten, Komponisten, Regisseuren und Intendanten im Gespräch. Dazu ausführliche Premierenberichte, CD- und DVD-Besprechungen, Künstlertermine, Saisonvorschauen und vieles mehr.

Nähere Informationen auf

www.opernglas.de

- Die aktuellen Themen
- Sofort Weiterlesen im ePaper
- Umfangreiche Link-Listen
- Online-Recherche im Text-Archiv
- Register älterer Ausgaben
- Newsletter
- Shop & Abo-Service

Wir beraten Sie gern:
Telefon +49 40 585501



Jetzt auch als ePaper!

Die komplette Print-Ausgabe
auf Ihrem mobilen Endgerät.

Ausgabe auswählen,
direkt Downloaden,
somit Lesen!





Impressionen
von den styriarte-
Konzerten 2012,
eingefangen von
Werner Kmetitsch,
& Silvia Gatterer (1)



Raiffeisen und Liebschaften

RAIFFEISEN-GENERALDIREKTOR MARKUS MAIR

IM GESPRÄCH ÜBER DAS THEMA DER

STYRIARTE 2013

Herr Generaldirektor, gefährliche Liebschaften ist das Thema der heurigen Styriarte - ein interessanter Titel!

Ja, ein interessanter Titel, hinter dem sich aber mehr verbirgt, als er zuerst vermuten lässt. Wenn man sich den Inhalt des diesjährigen Programmes anschaut geht es um Veränderungen, die nicht von jedermann liebgewonnen werden, weil sie die bekannte Ordnung brechen. Ein durchaus spannender Zugang.

Was sind für Sie diese gefährlichen Liebschaften?

Unter Liebschaften verstehe ich in diesem Sinne nicht solche zwischen Menschen. Hier sind es Leidenschaften für neue Entwicklungen in der Technik, Musik oder auch in der Jugendkultur, die im jeweiligen Verständnis der Gesellschaft einen Tabubruch bedeuteten und somit für manche eine potentielle Gefahr darstellen. Denken wir an die ersten motorisierten Gefährte, die nicht nur Lärm machten, sondern eine bis dahin unbekannte Geschwindigkeit im Stadtgebiet erreichten. Oder Radios, ein neues Massenmedium, das Nachrichten und Unterhaltung zu jeder Zeit des Tages verbreitete. Und selbstverständlich auch die Jugendrevolutionen, wie etwa die 68er Revolution oder politische Umbrüche, die immer auch als Bedrohung des Altbewährten empfunden wurden. Insofern alles gefährliche Liebschaften.

Kommen wir auf gefährliche Liebschaften in der Musik zu sprechen.

Am Beispiel der Musik lassen sich solche kleinen gesellschaftlichen Tabubrüche am besten beschreiben. Allein schon, dass zu Musik auch getanzt wurde, war ein großer Bruch

im damaligen Kulturverständnis. Freude statt musischer Ernsthaftigkeit, das gab es vor der Walzerrevolution ja nur in Ansätzen. Später denke ich an die Anfänge des Jazz - Schrecken der damaligen Elterngeneration- oder an die ersten E-Gitarrenklänge. Dann natürlich die Musik des „Woodstock“-Festivals mit der bekannten Hippie-Kultur. Jede Dekade danach hatte ihre neue Stilrichtung in der Musik entwickelt, wobei die gesellschaftliche Aufregung stetig zurückgeht.

Braucht die Gesellschaft gefährliche Liebschaften?

Es ist das Wesen der Jugend, auf Neues neugierig zu sein und es zu erproben. Aber nicht nur die Jugend, wir alle brauchen stets neue Impulse und Innovation, die uns weiterbringen. Wer keine Leidenschaft für Neues hat, wird auch nichts herausfinden und auch keinen Erfolg haben. Unsere Gesellschaft und damit auch die Forschung und Wirtschaft bauen auf dieser Neugierde auf.

Natürlich gibt es dabei auch Irrtümer, die in eine falsche Richtung oder eine Sackgasse führen.

Und die Wirtschaft?

Wir leben von und mit Umbrüchen und das in einer zunehmenden Geschwindigkeit. Die Wirtschaft fußt auf der Forschung und technischen Entwicklung der Vergangenheit, wobei vor allem der weltweite Austausch und Wissensstand durch neue Technologien und Informationsmedien laufend ansteigen. Jede Entwicklung entsteht aus einer Idee, die zuvor noch nicht gedacht wurde. Insofern ist jede Wertschöpfung in der Wirtschaft - sei es Produkt oder



Dienstleistung - immer aus einer kleinen Revolution entstanden.

Bleiben wir beim Dienstleistungssektor - wie hält es Raiffeisen mit Revolutionen.

Lassen Sie mich da gleich eine Parallele zur Tanzrevolution der Styriarte ziehen. Auch wir bei Raiffeisen haben das Ziel, einen Mehrwert aus unserer Musik zu ziehen, ohne dabei die Qualität der Musik anzugreifen. Als Bank haben wir unser Repertoire und die Aufgabe, unseren Kundinnen und Kunden die jeweils besten Stücke anzubieten. Revolutionen passieren dort, wo wir uns für und mit den Menschen und ihren finanziellen Lebensbedürfnissen mitentwickeln oder künftige Entwicklungen bereits vorwegnehmen. Die Herausforderung ist, am Menschen zu bleiben, ob in der Wirtschaft, der Kunst oder der Politik.

Steirische Raiffeisenbanken

**Raiffeisen-Landesbank
Steiermark**

